Jenty & Schmidl


SOLD BY
J. B. BAILLIERE,
Foreign Bookseller,
219, REGENT STREET.
THOMAS
LAUTH.

Tentamen de demonstranda structura humana secundum dimidiatam naturae ipsius proportionem, e quatuor tabulis conflatum, ab iconibus post vera dissectione conspecto factis. Ita dispositae sunt partes, ut sensim partium omnium, quae audiunt capita aut principes, in situ naturali repraesentantur, eo quo, cum primo dissecantur, more apparent, quum sanguifera vasa cera sunt injecta. Opus constitutum, ut artificiosa animalis oeconomiae imago dimidio quam in aliis hactenus edita sunt tabulis, emicat atque emineat. Cura & studio Caroli Nicolai Jenty A. M. nunc non Anat. & Chir. Prof. Lond. 758. 8. p. 48.

Explicatio demonstrationis uteri praegnantis &c. 8. Lond. 1758. p. 16.

Horum librorum censura prostat in Comment. Lips. T. VIII. p. 659.

A course of anatomico-physiological Lectures on the human structure and animal oeconomy, interspersed with various notes and pathological observations &c. by Ch. N. Jenty Lond. 8. T. III. 1762

v. Comment. Lips. XIII. 90, qui parum laudat, & notat: Novum libro huic, anno 1757 jam edito, sine ulla mutatione, praefixum esse titulum.

DEMONSTRATIO
VTERI
PRAEGNANTIS MVLIERIS CVM FOETV
AD PARTVM MATVRI
IN TABVLIS SEX
AD NATVRAE MAGNITVDINEM POST DISSECTIONES
DEPICTIS, ET EA METHODO DISPOSITIS, VT HVIVS STATVS
GRAVIDI AMPLAM OB OCVLOS IDEAM COLLOCENT,
CVM EXPLICATIONE
CVRA ET STVDIO
CAROLI NICOLAI JENTY
A. M. NEC NON REI ANATOMICAE ET CHIRVRGICAE PROFESSORIS.

AD EXEMPLAR LONDINENSE TRANSLATA
A
D. CASIMIRO CHRISTOPHORO SCHMIDEL.
IN AES INCISA ET RECVSA
A
IOHANNE MICHAELE SELIGMANNO
CHALCOGRAPHO NORIMBERGENSI.

Abbildung
der
Gebähr-Mutter
aus
einer schwangern Frau
mit
der zur Geburt reifen Frucht
in
sechs Tafeln,
nach der Zergliederung in natürlicher Größe gezeichnet und auf solche Art geordnet, daß sie einen satsamen Begriff der Schwangerschaft vor Augen legen,
nebst der Erklärung
verfasset
durch
Carl Nicolaus Jenty,
der f. K. M. und Lehrer der Anatomie und Chirurgie.

Nach der Londner Ausgabe übersetzt
von
D. Casimir Christoph Schmidel.
Denn in Kupfer gebracht und verlegt
durch
Johann Michael Seligmann,
Kupferstecher in Nürnberg.

Nürnberg, gedruckt mit Felßeckerischen Schriften. 1761.



Vorbericht des Ubersezers.

Das Absterben des Herrn D. Georg Leonhard Huths in Nürnberg, welcher sich durch seine wohlgerathene Ubersezungen verschiedener ausländischer Werke um unser Deutschland vielfach verdient gemacht hat, ist die Ursache worden, warum ich mich zu gegenwärtiger Arbeit habe entschlüssen müssen. Der Verleger dieses in der Ubersezung jezo erscheinenden Werkes, hat bißhero sein vornehmstes Augenmerk seyn lassen, die kostbahresten und besten Schriften der Ausländer, besonders solche, die mit der Arzeney-Gelahrheit und der Natur-Geschichte einige Verwandschaft haben, den Liebhabern in unserem Vaterlande um ungleich geringeren Preiß, obwohl keinesweges geringer an Güte, in die Hände zu liefern. Er hatte also auch dieses Werk, welches laut der Vorrede und Unterschrift der Tafeln gegen die Mitte des Wintermonats des 1757ten Jahres, vermöge des Titels aber zu der in 8vo besonders verfaßten, hier aber mit eingeschalteten Erklährung A. 1758. in Londen zum ersten heraus gekommen, mit Kosten zu eben diesem Zwecke bereits angeschaffet, und sowohl den Anfang zur Nachahmung schon gemacht, als auch obgedachtem verdientem Manne die Erklährung vor geraumer Zeit zur Ubersezung übergeben, als dessen Tod den 25. Febr. dieses Jahres erfolgte, ohne daß von ihm etwas hieran verfertiget gewesen. Die Verlegenheit, worinn der Verleger dadurch versezet worden, dessen Ersuchen, und die Verbindung, in welcher ich mit ihm wegen anderer Arbeiten stehe, vermochten billig über mich so viel, daß ich mich auch dieser Arbeit unterzog; ob ich mich schon überhaupt nicht gerne zu einem Dollmetscher und Ausleger von anderer Schriftsteller Worten mache. Was ich bey dieser oder jener Gelegenheit von einer Sache sagen will, weiß ich wohl; wann man aber nicht allezeit errathen kan, was jemand durch unvernehmliche Redens-Arten und Worte andeuten wollen, so wird es auf des Ubersezers Rechnung geschrieben. Des Verfassers Erklährungen und Schreibart werden mich hierüber rechtfertigen. Er scheinet zu bedauren, daß er einen Buchdrucker gehabt, der einer der schlechtesten in seiner Art seyn muß, da er das Werk so fehlerhaft und verworren ausgefertiget hat. Ich habe mir alle Mühe gegeben, des Verfassers Sinn so viel möglich auszudrücken; solte ein anderer glücklicher seyn, ihn besser zu errathen, so will ich ihm diesen Vorzug nicht mißgönnen. Um deßwillen habe ich nicht unternommen, in den Worten des Verfassers etwas zu ändern; in der Ubersezung aber habe ich mich genöthiget gesehen, hin und wieder entweder etwas anderst zu reden, als des Verfassers Worte lauten, oder ich habe es durch Anmerkungen nachgehohlet, und das übergangene zugesezt, wie die Vergleichung beyder leicht zeigen wird. Man würde mehrere Anmerkungen haben machen können, worzu theils die Erklährungen des Verfassers, die zuweilen sehr kurz sind, theils die Zeichnungen Gelegenheit gegeben hätten.

Die Vorstellungen und Zeichnungen sind vortreflich, und der Verleger dieser nachgeahmten hat so viel daran gethan, daß er seiner Kunst sowohl, als selbst dem ersten Verfertiger Ehre machet. Wer beyde gegen einander hält, wird mir nicht unrecht geben.

LECTORI.

Non est mihi animus, descriptionem uteri vel partium procreationi inservientium exhibere, siquidem lector plenam horum subjectorum descriptionem una cum variis de iis judiciis in Vol. secundo anatomiæ meæ Prælectiones invenire queat.

Sed tantummodo demonstrabo eas partes, quæ hic visui ex positæ sunt, & breviter hujus gravidœ Fæminæ rationem reddam.

Hæc femina subita morte extinguebatur præterita æstate, & antequam deciderit, ajebat, sibi, ni falleretur, pariendi tempus duabus hebdomadibus ante jam adfuisse; ita ut nobis sit statuendum, eam à partus tempore non procul abfuisse.

Hæc juvenis erat, sed sæpius partum ediderat.

Causa mortis, quodquidem mihi admodum verisimile videtur, erat aorta lacera eademque inflammata prope cor, latus versum, non procul ab arteria pulmonali.

Aorta nequaquam extensa apparebat, quare non aneurisma acciderat.

In sinistra pectoris regione ingentem sanguinis copiam reperiebam, à laceris vasis originem trahentem.

Paulo antequam animam redderet, secunda utebatur valetudine, neque ullum gemitum questumve edebat.

Hæc fuit altera gravida femina, cujus aperiendæ mihi Copia fuit; Quod me perduxit, ut hoc opus in publicum emitterem.

Itaque, omni Cura adhibita, seposui vasa uteri, experiundi gratia, num vasa sanguinea aliqua ex parte placentæ se ingererent, & ideo iis liquidissimum liquorem immittebam; qui quidem ex voto profluebat, totamque uteri substantiam replebat, ac tam alte penetrabat, ut diversas effecerit circumvolutiones, donec ad extremum in placenta, qua pergeret, non habebat. Credo profecto, si non toties liquor circumferendus fuisset propter ramosas arterias, injectionem per totam uteri substantiam duci potuisse.

Non quod ea sum opinione, quod arteriæ aliquam habeant communionem cum placenta, sed persuasum habeo, eas esse, quas nos vasa lactea vocamus, & forsan primas, quæ suum ducunt initium ab utero, qui placentam fœtumque recreat. Venæ uteri, quem vulgo sinum nominamus, erant, uti ita loquar, propter injectionem per uteri substantiam dispersæ, venas vero placentæ non subibant.

Idcirco fallitur qui putat, fieri posse, ut vasa placentæ vasis uteri queant assimilari.

Primo, quod, quum loquor in placentam injicitur, eaque postea rumpitur, cernimus tenuissima venarum vasa vasis arteriarum stipata, seseque in diversas partes dispergentia.

Quum jam hæc vasa omnino dispersa sint, horum vasorum extrema pars comparanda est cum tenuissimis plantarum fibris; ita ut fibrillarum arteriæ tali modo concurrentium omnis apertura uteri substantiam intret, cui etiam ea pars uteri adhæret.

Perspicuum est, uteri partes quibus placenta adhæret multo tenuiores ceteris esse, quoniam membrana sunt destitutæ, quæ possit Corium vocari, & ibidem venæ majore sunt copia quam alibi.

Quare communis fuit error omnium, qui anatomiæ operam dederunt, eam partem uteri quam alteram posuisse Crassiorem quæ mihi multo tenuior apparet, & dixisse, uterum æque crassum dari in gravida atque in ea quæ non concepit.

Hoc quoque errore laborant, nato ex inquirendo in uteri statum tunc, quum aut sanguine conspersus, aut ei vi infusus esset. Nam revera quum à sanguine purgati gravidæ uteri pondus exquisiverimus, reperiemus, non multum interesse interpondus gravidæ uteri & ejus quæ non concepit.

Vorrede des Verfassers.

Ich habe nicht den Vorsaz, eine Beschreibung der Gebähr-Mutter oder der zur Fortpflanzung dienenden Theile zu geben. Es kan der Leser eine vollständige Abhandlung von diesen Dingen sowohl, als verschiedene Beurtheilungen derselben in dem zweyten Bande meiner Anatomischen Vorlesung finden.

Ich will nur diejenigen Theile beschreiben, welche dem Gesichte hier vorgestellet, und kürzlich von dieser schwangeren Frau das erforderliche beybringen.

Es verstarb diese Frau im vorigen Sommer plözlich, und ehe sie verschied, sagte sie: es hätte ihr, wo sie nicht irrete, schon zwo Wochen vorher die Geburths-Zeit bevor gestanden; daher müssen wir vor gewiß annehmen, daß dieselbe von der Zeit des Gebährens nicht weit mehr entfernet gewesen.

Sie war noch jung, doch hatte sie zum öftern schon würklich gebohren.

Die Ursache ihres Todes, wie mir sehr wahrscheinlich vorkommt, war die zur Seite nicht weit von der Lungen-Puls-Ader nahe an dem Herzen zerrissene und entzündete grosse Puls-Ader.

Die Aorta war nicht ausgedehnet, und daher keine Schlag Ader-Geschwulst vorgefallen.

In der Gegend der linken Brust fand ich eine grosse Menge Blut, welches von den zerrissenen Gefäsen herrührte.

Kurz ehe sie den Geist aufgab, war sie von guter Gesundheit, und beklagte sich über nichts.

Dieses war die zweyte schwangere Frau, welche ich zu öfnen Gelegenheit hatte. Dadurch bin ich veranlasset worden, dieses Werk heraus zu geben.

Ich habe in derselben, mit allem Fleisse die Gefäse der Gebähr-Mutter besonders vorgenommen, um zu erforschen, ob die Blut-Gefäse derselben sich zum Theil in den Mutterkuchen einsenketen. Ich sprüzte daher eine der flüßigsten Materien hinein, welche zwar nach Wunsche durchsezte, und die ganze Substanz der Gebähr-Mutter anfüllte, auch so tief eindrang, daß sie verschiedene Zusammenwicklungen machte; doch konte sie zu äuserst in denen Mutterkuchen nicht weiter fortkommen. Ich glaube gänzlich, daß die Materie, wenn sie wegen der vielfältigen Aeste der Schlag-Adern nicht so weit hätte herum geführet werden dürffen, durch die ganze Substanz der Gebähr-Mutter hätte geleitet werden können.

Nicht als wenn ich der Meynung wäre, daß diese Puls-Adern einige Gemeinschaft mit dem Mutterkuchen hätten; sondern ich bin überführet, daß es diejenige sind, welche wir Milch-Gefäse (a) nennen, und vielleicht die ersten, welche ihren Ursprung von der Gebähr-Mutter nehmen, die den Mutterkuchen und die Frucht ernähret. Die Blut-Adern der Gebähr-Mutter, die wir insgemein den Schooß (b) zu nennen pflegen, waren, daß ich so rede, wegen des Aussprüzens durch die Substanz der Gebähr-Mutter ausgetheilet, giengen aber nicht zu den Blut-Adern des Mutterkuchens.

Derjenige also betrüget sich, der da meynet, es sey möglich, daß die Gefäse des Mutterkuchens den Gefäsen der Gebähr-Mutter gleich werden können.

Zuerst, wenn die Materie in den Mutterkuchen eingesprüzet, und dieser nachhero abgelöset wird, siehet man die allerzartesten Aeste der Blut-Adern mit Puls-Ader-Aesten umgeben, welche sich in verschiedene Theile ausbreiten.

Wo nun diese Gefäse völlig ausgetheilet sind, da kan ihr äuserster Theil mit den zartesten Fasern der Pflanzen verglichen werden; also daß alle Oefnung der Puls-Adern, die wie Fasern solchergestalt zusammen kommen, in die Substanz der Gebähr-Mutter da hineingehe, wo ein Theil von dieser anhänget.

Es ist klar, daß der Ort der Mutter, an welchen der Mutterkuchen sich ansezet, viel dünner sey, als das übrige, weil er mit keiner Haut umgeben ist, welche eine Umkleidung oder Uberzug genennet werden könne, und daselbst sind die Blut-Adern in grösserer Menge als anderwärts.

Es ist daher ein gemeiner Irrthum bey denjenigen gewesen, so die Zergliederungs-Kunst getrieben haben, daß sie diesen Theil der Gebähr-Mutter, der mir doch viel dünner vorkommt, vor dicker als den andern gehalten, und zugleich gesagt haben, daß die Gebähr-Mutter bey Schwangeren eben so dick sey, als bey denen, die nicht empfangen haben.

Der Irrthum, darinnen sie sich befinden, scheinet daher gekommen zu seyn, daß sie den Zustand der Gebähr-Mutter alsdenn untersuchet haben, wenn dieselbe mit Blut angefüllt gewesen, oder dieses mit Gewalt hineingetrieben worden. Denn würklich, wenn man das Gewicht der schwangeren Gebähr-Mutter untersuchet, wenn sie vom Blute gereiniget ist, so wird man finden, daß nicht viel Unterscheid sey zwischen dem Gewichte einer schwangeren, und einer solchen Gebähr-Mutter, die nicht empfangen hat.

(a) Es scheinet der Verfasser hier auf diejenige Vergleichung zu zielen, welche man zwischen der Vereinigung und dem Ursprunge der Gefäse des Mutterkuchens und dem Ursprunge der Milch-Gefäse in den Därmen zu machen pfleget.

(b) So lauten des Verfassers Worte nach dem Buchstaben: es ist aber auch sehr wahrscheinlich, daß er diejenigen Ungleichheiten und Höhlungen verstehe, welche unter dem Mutterkuchen in der Mutter angetroffen werden, und ebenfals sinus genennet zu werden verdienen.

Quare omnis ea ficta crassitudo nihil aliud est nisi extensio uteri vi humoris, itaque experimur, uterum gravidum sensim vi humoris dilatari, qui venas uteri intrat, quique eam elasticam cutem expandit quam Corium nominavi.

Partu enim & secundis exactis, uterus se sensim contrahit, ut & necessario venæ, nam paulo aut nihilo majorem humoris copiam requirunt quam utero ad recreationem sufficit, ac solidior crassiorque redditur, nam procul dubio ficta hæc crassitudo humori soli est attribuenda, verumtamen aliquomodo possit crassior dici.

Si me rogas, quomodo menstruus sanguis evacuetur, quum vasa clausa sint? & num hæc originem suam habeant ab arteriis, an a venis? respondebo, originem suam ea habere a venis uteri propriis.

In primis, ut ego opinor, legibus naturæ vel hac animali œconomia, certa sub ministrandi alimentum placentæ ac embryœ, si muliebres partes post coitum conciperint. Hæ tabulæ, ne lector nesciat, sunt ad ipsam hanc feminam VAN RIEMSDYK, elaboratæ, non temere nec pro lubitu, quemadmodum nonnulli fecerunt, qui impune suas venditaverunt acsi res ipsas ipsamque naturam vere imitarentur.

Mechanisma uteri est substantia vasculosa e canalibus contexta, qui magna humoris copia implentur, qui non tantum nutriendo fœtum inservit, verumetiam secum affert calorem fœtus incremento maxime nessarium.

Notissimum est, subjectum harum tabularum esse demonstratum pluribus & præcipuis ejusdem scientiæ viris præsentibus, dum Pictorius illas efficeret, quas & ipse confessus est longe longeque superare quidquid hujus generis in publicum uniquam prodierit sitve proditurum.

Quod ad me, non vereor dicere, nunquam tale quid spectatum de ejus modi Subjectis in tali Casu, nec ullas umquam tabulas ad harum rationem fuisse dispositas, licet sex modo sint numero quæ plene demonstrant omnes quæ hoc in casu requiruntur partes.

Daher denn alle diese erdichtete Dicke der Gebähr-Mutter nichts anderes ist, als eine Ausdehnung derselben vermöge der Säfte, und man erfähret, daß die schwangere Gebähr-Mutter nach und nach durch die Feuchtigkeiten ausgedehnet werde, welche in die Blut-Adern derselben hinein tretten, und dieselbe elastische Haut ausdehnen, die ich den Uberzug genennet habe.

Wenn nun die Frucht samt der Nachgeburt heraus ist, so ziehet sich die Mutter nach und nach zusammen, folglich thun dieses auch die Blut-Adern; denn sie erfordern nicht viel oder gar nichts mehr von Säften, als der Gebähr-Mutter zur Nahrung nöthig ist, und dadurch wird sie fester und dicker; daher denn diese erdichtete Dicke ohne Zweifel den Säften allein zuzuschreiben ist, wenn die Mutter einiger massen dicker genennet werden soll. (a).

Wenn man mich fraget, wie die monathliche Reinigung ausgeführet werde, da die Gefäse verschlossen sind? und ob sie ihren Ursprung von den Schlag- oder Blut-Adern habe? so antworte ich, daß sie von den der Gebähr-Mutter eigentlich zugehörigen Blut-Adern herkomme. Es ist, wie ich glaube, den Gesezen der Natur und der Einrichtung des Leibes gemäß, daß sie dem Mutterkuchen und der Frucht die Nahrung geben soll, wenn die weiblichen Geburths-Glieder nach der Begattung empfangen haben.

Dem Leser dienet zur Nachricht, daß diese Tafeln nach eben dieser Frau von Herrn van Riemsdyk verfertiget worden sind, nicht nur oben hin und nach Gutdünken, wie es einige gemacht haben, da sie von den ihrigen ohne Scheu vorgegeben, als wenn sie die Sache wahrhaftig und nach der Natur vorstelleten.

Der Bau der Gebähr-Mutter ist ein aderigtes Wesen, aus Canälen zusammen gesezt, welche mit einer grossen Menge von Säften angefüllet sind, so nicht nur zur Ernährung der Frucht dienen, sondern auch derselben die zu ihrem Wachsthume sehr nöthige Wärme mittheilen.

Es ist jederman bekant, daß das Urbild dieser Tafeln in Gegenwart vieler und der vornehmsten Männer in der Wissenschaft sey vorgezeiget worden, da der Mahler seine Zeichnungen verfertigte, von denen er selbst bekennet hat, daß sie alles sehr weit überträfen, was in der Art jemahls zum Vorschein gebracht worden, oder gebracht werden könne.

Was mich anbelanget, so scheue ich mich nicht zu sagen, es sey noch niemahls so etwas und von dergleichen Subjecten gesehen, oder jemahls Tafeln auf solche Art eingerichtet worden, ob wohl nur deren sechs an der Zahl sind, die alle diejenigen Theile vollständig vorstellen, welche in diesem Falle erfordert werden.

INDEX.

N. B. *Si hæ tabulæ non sinistra ave in publicum prodeant, constitui, interjecto tempore binas alias edere, nempe alteram exhibentem partim Cavitatem uteri, cui interna superficies ad hæret, & in conspectum proferentem internam superficiem placentæ Cum fœtu, injecto liquore tumentis easque partes quæ hoc in Casu præcipuas agunt partes, alteram exhibentem feminam, quæ moriebatur septimo mense postquam conceperat una Cum fætu minime naturali constitutione.*

Verzeichniß der Tafeln.

Wenn diese Tafeln das Glück haben, zu gefallen, so habe ich mir vorgenommen, zwischen der Zeit zwo andere heraus zu geben, deren eine die Gebähr-Mutter, von innen anzusehen, vorstellet, in welcher die innere Fläche des Mutterkuchens mit der Frucht, mit Wachs ausgesprüzt, nebst den hieher gehörigen vornehmsten Theilen vorkommen soll: die andere aber, eine Frau, welche im siebenden Monathe nach der Empfängnis verstorben, und in welcher die Frucht nichts weniger als die natürliche Beschaffenheit hat.

EXPLICATIO TABULÆ PRIMÆ.

Hæc Tabula exhibet ventrem feminæ gravidæ, nondum apertæ.

Ratio, cur hanc tabulam exhibuerim, est, ut primo intuitu meliorem ideam dem, de uteri, sub tegumentis constitutione, quod quidem mihi amici non alienum fore censebant, licet a nonnullis minime necessarium judicetur.

Erklährung der Isten Tafel.

Diese Tafel stellet den noch nicht geöfneten Unterleib einer schwangeren Frauen vor.

Die Ursache, warum ich diese Tafel vorgestellet habe, ist, damit ich gleich im ersten Anblicke einen besseren Begriff von der Beschaffenheit der Gebähr-Mutter geben möge, wenn sie noch bedeckt lieget, welches meine Freunde nicht vor undienlich gehalten, ob es gleich von einigen als unnöthig geachtet werden möchte.

(a) So müssen wohl des Verfassers Worte, welche ganz das Gegentheil sagen, übersetzet werden, wenn man ihn nicht beschuldigen soll, daß er seiner Sache nicht gewiß zu seyn scheine. Die Verschiedenheit der
Meynungen über die Dicke der Gebähr-Mütter ist bekant. Inzwischen habe ich selbst schwangere Gebähr-Mütter gesehen, welche dünner waren, als man sonst auser der Schwangerschaft, die Mutter gemein-
hin anzunehmen pfleget; ich habe aber auch dieses häuffig bemerkt, daß die unbefruchtete Mutter nicht in allen Cörpern einerley Dicke habe, also der Saz dennoch wahr seyn könne, daß die ausgedehnte Mutter
wenigstens in eben dem Verhältnisse bleibe, wie sie vor der Schwangerschaft gewesen, folglich eine dünner, eine andere aber dicker angetroffen werden könne, da man vor dem Tode ihre eigentliche Dicke nicht er-
forschet hat. Die Art aber, wie der Verfasser diese Meynung als einen Irrthum bestreitet, genauer zu betrachten, leidet der Raum nicht; an seinen Gründen siehet man auch leicht voraus, was davon zu hal
ten sey.


TABVLA I
Thos. Burgess juxta Naturam delineavit Londini
J. M. Seligmann sculps. et excud. Norimbergae
LIBRARY


TABVLA II.
Joannes Van Riemsdyk à natura pinxit Londini 1757.
J. M. Seligmann fecit et excud. Norimbergae.

EXPLICATIO TABVLAE SECVNDAE.

Hæc Tabula exhibet craſſitudinem abdominis aperti ſimul & uterum injectione tumentem & nudatum, quemadmodum ſub tegumentis jacet, exigua omenti portione excepta, quæ hinc abſciſſa eſt.

A. Muſculos abdominis, qui ſunt cartilagini enſiformi ſuperinjecti, abſciſſos.
A. Muſculorum tranſverſorum ſuperficiem internam;
C. C. Pinguedinem ac muſculorum diviſionem, & tunicam adipoſam.
E. E. Partem omenti abſciſſam.
F. F. Inteſtinum Ilium.
G. G. Inteſtinum Colon.
H. H. De Uterum.
L. Ligamenta, vulgo nominata Rotunda.
K. K. Portionem ovariorum & venarum uteri.

M. Superficiem muſculorum rectorum internam.
N. Portionem muſculorum abdominalium abſciſſam.

O. Eam partem tunicæ adipoſæ, quæ oſſi pubis ſuperinducta, & plerumque pinguedine obſita eſt, ac mons Veneris vocatur.
Q. Externa vaginæ labia.

Nota. *Omnes partes inteſtinorum tenuium ab utero urgueri in ſiniſtrum hujus feminæ latus; quare non mirum gravidas conflictari tot incommodis repreſſione inteſtinorum, excitata ab uteri expanſione.*

Erklährung der IIten Tafel.

Dieſe Tafel zeiget die Dicke des geöfneten Unterleibes ſowohl als die Gebähr-Mutter, ausgeſprüzt und entblöſet, wie ſie unter ihren Bedeckungen gefunden wird; einen kleinen Theil des Nezes ausgenommen, der hier abgeſchnitten iſt.

A. Die Muſkeln des Unterleibes, welche über den Knorpel des Bruſtbeines herüber gehen, abgeſchnitten.
B. Die innere Fläche der Queer-Muſkeln des Unterleibes.
C. C. Das Fett, die Fetthaut, und die Muſkeln im Durchſchnitt.
E. E. Der Theil des Nezes, wo etwas abgeſchnitten worden.
F. F. Der krumme Darm.
G. G. Der Grimm-Darm. (Ileum.)
H. H. Die Gebähr-Mutter. (Vterus.)
L. Die alſo genennten runden Bänder derſelben. (a)
K. K. Ein Theil der den Eyerſtöcken und der Gebähr-Mutter gemeinſchaftlichen Blut-Adern.
M. Die innere Fläche der geraden Muſkeln des Unterleibes.
N. Der Ort, wo ein Theil der Muſkeln des Unterleibes abgeſchnitten worden.
O. Derjenige Theil der Fetthaut, welche über die Schaambeine herüber gehet, der Venus-Berg genennet wird, und gemeiniglich viel Fett hält.
Q. Die äuſeren Lippen der Schaam.
P. Scheinen einige Drüſen der Weichen (b) (Glandulae inguinales)
R. Die aufſteigende Schlag-Ader des Unterbauches (arteria epigaſtrica)
T. Das runde Band der Gebähr-Mutter, der rechten Seite, welches von oben herunter biß gegen die Schaambeine vorgeſtellet wird.

Anmerkung des Verfaſſers: An dieſer Vorſtellung ſiehet man, wie bey dieſer Frau alle Därme gegen die linke Seite gepreſſet worden, darum darf man ſich nicht wundern, daß die Schwangeren ſo viel Beſchwehrlichkeiten erleiden, wenn die Därme durch die Ausdehnung der Gebähr-Mutter alſo zurück gedrücket werden.

(a) Die Anweiſung iſt hier nicht pünctlich. Es macht zwar das Darm-Fell in dieſer Gegend auf jeder Seite vorwärts eine Falte, worein ſich das runde Band einſchlüſſet, die hier vorkommenden Buchſtaben aber zeigen eigentlich die Fallopiſchen Röhren, die Eyerſtöcke und die zwiſchen beyden liegende Haut, welche man die Fledermaus-Flügel nennet, an, die eine obwohl dünne Fortſezung der breiten Bänder der Mutter ſind, welche aber mit den runden Bändern nicht verwechſelt werden dürfen.

(b) Dieſen und die nachfolgenden Buchſtaben, ob ſie gleich in der Kupfer-Tafel enthalten ſind, hat der Verfaſſer in der Anweiſung übergangen.

EXPLICATIO TABULAE TERTIAE.

In hac Tabula Vterus apertus fœtum, ut sub tegumentis jacebat, exhibet.

Os pubis sic divisum & pelvis amplificata, ut vesicam a latere interno & ab utero pressam exhibeat.

A. Ventriculus.
B. Portio hepatis.
C. C. Colon.
D. D. Intestina tenuia.
E. Portio Coli.
F. Tuba Falloppiana cum Ligamenta lata.
G. G. Venæ uteri laterales.
H. Ligamenta rotunda abscissa.

I. I. Vterus cum ipsius venis injecta cera repletis.

K. Pars placentæ superior utero adhærens.

Nota. *Hic conspilitur dispersio vasorum sanguiferorum, quæ Placentæ substantiam ingrediuntur.*

L. L. Divisio Chorii ab Amnio separati, quo infans clarius sub Amnio appareat.

M. M. Membrana Amnion.
N. Funiculus umbilicalis, sic, ut oculos fœtus supergrediens, repertus est.
O. Os uteri paulum protractum.

Notandum, plerumque, quando uterus extenditur, os uteri magis retrocedere.

P. Margo oris uteri superior.
Q. Q. Rugæ vaginarum.
R. Vaginæ apertæ.

S. Vesica.
T. Finitio ureterum in vesica urinaria.

V. Pars Cartilaginea, sive symphysis ossis pubis ab opposito latere ad hoc latus procedens, ab externo labio vaginarum abscissa est.

NB. *Vesica, pro ut se hoc in Corpore habebat, admodum parva apparet, & paulum retro pressa est, quo partes adjacentes magis in conspectum prodirent.*

Erklährung der IIIten Tafel.

In dieser Tafel wird die Gebähr-Mutter geöfnet, und in derselben die Frucht, wie sie unter ihren Bedeckungen lag, vorgestellet.

Das Schaambein ist also getheilet, und das Becken erweitert, daß man die Blase von ihrer inneren (a) Seite, und wie sie von der Gebähr-Mutter gedruckt wird, sehen kan.

A. Der Magen.
B. Ein Theil der Leber.
C. C. Der Grimmdarm. (b)
D. D. Die dünnen Gedärme.
E. Ein Theil des Grimmdarms. (c)
F. Die Fallopische Röhre mit dem breiten Bande.
G. G. Die seitwärts liegenden Blut-Adern der Gebähr-Mutter.
H. Das runde Band (d) der Gebähr-Mutter der linken Seite, abgeschnitten.
I. I. Die Gebähr-Mutter mit ihren eingesprüzten Blut-Adern, im Durchschnitt.
K. Der obere Theil des Mutterkuchens, der an der Gebähr-Mutter anhänget.

Hier siehet man die Ausbreitung der Blutgefäse, welche in die Substanz des Mutterkuchens hinein gehen.

L. L. Ein Stück der äuseren Haut, welche von der inneren abgesondert ist, damit man das Kind desto deutlicher unter der inneren Haut erkennen könne.
M. M. Die innere Haut (Amnios.)
N. Die Nabelschnur, wie sie über die Augen der Frucht herübergehend angetroffen wurde.
O. Der Mund der Gebähr-Mutter etwas hervor gezogen.

Es ist zu merken, daß gemeiniglich, wenn die Gebähr-Mutter sich ausdehnet, der Mutter-Mund mehr rückwärts gehe.

P. Der obere Rand des Mutter-Mundes. (e)
Q. Q. Die Streiffen und Falten der Mutter-Scheide.
R. Der Ort, wo die Mutter-Scheide durch den Schnitt geöfnet worden.
S. Die Harnblase. (f)
T. Die Einsenkung des Harn-Ganges (Vreteris) der linken Seite, an die Harnblase.
V. Der knorplichte Theil oder die Vereinigung des linken Schaambeines, an welches dasjenige der rechten Seite sich anschlüsset, hier aber von der äuseren Fläche der Mutter-Scheide abgelöset worden ist.

Anmerkung des Verfassers: Die Harnblase ist sehr klein vorgestellet, so wie sie sich in diesem Cörper verhielte, (g) zugleich ist sie etwas auf die Seite gezogen, damit die daran liegenden Theile mehr zu Gesicht kommen möchten.

(a) Besser: Von der hinteren Seite.
(b) Der queer herüber gehende Grimmdarm. (Colon transuersum).
(c) Der herabsteigende Grimmdarm. (Colon descendens)
(d) Man siehet aus der in der IIten Tafel schon vorkommenden Richtung dieser Bänder, sowohl als aus ihrem Bau und Endigung in dem Fette, daß sie wohl schwehrlich viel zur Bevestigung der Gebähr-Mutter beytragen können, sondern viel mehr in der Begattung ihren Nuzen haben.
(e) Eigentlich ist es die Falte der Mutter-Scheide, welche auf dem oberen Rande des Muttermundes unter solcher Lage auflieget, ob sie wohl um diese Zeit sehr klein ist.
(f) Sie ist gegen die rechte Seite gezogen, welches sich um so viel leichter thun lässet, da in diesem Zustande das Darm-Fell, indem es mit der Mutter in die Höhe gehet, den hinteren Theil der Harnblase, welchen sie, wie bekant, sonsten umkleidet, fast gänzlich verläßt.
(g) Die Harnblase ist bey Schwangeren in den lezten Zeiten der Schwangerschaft allezeit kleiner, als auser derselben, und wird von der darauf liegenden Mutter gedruckt, darum empfinden sie alsdenn ein so starkes Drängen des Harns.


TABVLA III
Londini 1757
J. M. Seligmann sculp. & excud.


TABVLA IV.

EXPLICATIO TABULAE QUARTAE.

Hæc Tabula exhibet fœtum, in via positum, qua naturaliter emittitur & ad commonstrandum quomodo hæc intestina compressa sint, superior, pars pectoris dissecta, & ossis Ilii portio abscissa est.

A. Cor.
B. Portio pulmonis.
C. C. Costæ dissectæ.
D. D. Tunica adiposa.
E. Papillæ pectoris.
F. Partes hepatis externæ.
G. Ventriculus.
H. Superficies hepatis superior.
I. Pedes fœtus.
K. K. Placenta.
L. L. Colon.
M. Portio recti, ut sub vagina posita est.
N. N. Intestina tenuia.
O. Ingressus in Cæcum.

P. Intestinum cæcum.
Q. Q. Venæ Uterinæ.
R. Pars, os uteri nominata, partum emittendi gratia adeo extensa, ut tenuissimia appareat.

S. Amnion abscissum.
T. T. Vasa umbilicalia.
V. Vagina hic conspicitur & Caput fœtus in via transitoria, & vagina expansa.
X. Portio musculorum abdominalium.
Y. Y. Incisio ossis ilii ut fœtus melius ostenditur circa orificium uteri.

Z. Pars Cartilaginea ab osse pubis abscissa prope locum Divisionis.

Erklährung der IVten Tafel.

Diese Tafel stellet die Frucht in natürlicher Lage und zur Geburt bereit vor, wobey zu sehen ist, wie unter solchen Umständen die Gedärme zusammengedrükt werden. Oberwärts (*) ist zugleich die Brust geöfnet, unten aber ein Theil des Schaufel- oder Darm-Beines abgeschnitten worden.

A. Das Herz.
B. Ein Theil der Lunge.
C. C. Die durchschnittenen Rippen.
D. D. Die Fetthaut.
E. Die Warze der linken Brust. (**)
F. Der äusere oder vordere Rand der Leber.
G. Der Magen.
H. Die untere Fläche der Leber.
I. Die Füße der Frucht.
K. K. Der Mutterkuchen.
L. L. Der Grimm- oder dicke Darm. (Colon.) (***)
M. Die Einsenkung der dünnen Därme, in den blinden Darm. (†)
N. N. Die dünnen Därme.
O. Ein Theil des hinter der Mutterscheide liegendeu Mastdarms. (††)
P. Der blinde Darm (Coecum.)
Q. Q. Die durchschnittenen Blutadern in der Gebährmutter.
R. Derjenige Theil, welcher der innere Muttermund genennet, und jezo da die Frucht zur Geburt bereit ist, so ausgedähnet wird, daß sie ganz dünne erscheinet.
S. Der Durchschnitt der inneren Haut (Amnios) des Eyes.
T. T. Die Nabelschnur.
V. Die Mutterscheide, welche hier ausgedähnet erscheinet, indem der Kopf der Frucht zum Durchgang bereit stehet.
X. Ein Theil der Bauchmuskeln.
Y. Y. Ein Durchschnitt des Schaufel- oder Darmbeines, (os ilium,) damit die Frucht desto beßer in der Lage gegen den Muttermund zu sehen seyn möge.
Z. Der knorplichte Theil des Beckens, welches an dem Schaambeine (os pubis) in dem Orte der Vereinigung durchschnitten worden.

(*) Da in der Figur nicht der obere Theil der Brust, sondern nur der untere oben in der Zeichnung zu sehen ist, so hat es also müßen übersezet werden.
(**) Sowohl hier als in mehreren vorherigen und nachfolgenden Stellen solte man glauben, der Verfasser habe weder die Sprache, deren er sich bedienet, noch auch dasjenige verstanden, was in den Zeichnungen vorgestellet wird.
(***) Eigentlich der aufsteigende Grimmdarm, welchen man überhaupt zur Vermeidung einer Zweydeutigkeit mit dem Ileum, den dicken Darm benennen könnte.
(†) Es könnte aber auch ein Theil der in mehreren Tafeln hier angegebenen Fallopischen Röhre seyn, unmöglich aber wird der Mastdarm eben so wenig als die Mutterscheide hier zu suchen seyn.
(††) Sehr unrecht würde man das Ende der dünnen Därme hieher sezen.

EXPLICATIO TABULAE QUINTAE.

Hæc Tabula exhibet inferiorem diaphragmatis ſuperficiem et uteri Cavitatem cum placenta adpendente.

A. Venam cavam inferiorem abſciſſam.

B. Æſophagum abſciſſum.
D. D. Partes diaphragmatis tendinoſas.

NB. *Neceſſe eſt, ut notetur, diaphragma tendinoſius eſſe a dextro, quam a ſiniſtro latere, quum enim maximus hepatis lobus ab hoc latere ſitus eſt, requiritur ut diaphragma hic firmius ſit, ob magnam reſpirationis preſſionem, & ad bilis Secretionem adjuvandam.*

E. E. Arterias umbilicales.
F. F. Venam umbilicalem.
G. Interna membranas uteris lacerata.
H. Uterum, quemadmodum adparet, quando Membrana Chorion remota eſt.

I. Os uteri internum.

K. Os uteri externum.
L. L. Venas uteri, per totam ſubſtantiam ad uteri cervicem uſque decurrentes.

M. Portionem ovariorum.

N. Vas umbilicale a foetu abſciſſum.

Nota. *Ultimam partem oris uteri hic deſcriptam longe craſſiorem eſſe, quam ſi objectum parturi viſet.*

Erklährung der Vten Tafel.

Dieſe Tafel leget die untere Fläche des Zwergfelles ſowohl, als den inneren Raum der Gebährmutter mit dem daran hängenden Mutterkuchen vor Augen.

A. Der aufſteigende oder untere Stamm der Hohlader, welcher hier abgeſchnitten iſt.
B. Die abgeſchnittene Speiſeröhre.
C. C. Die flechſichten Faſern, welche das Loch zum Durchgange der Hohlader umgeben. (*)

Anmerkung des Verfaſſers: Es iſt nöthig zu bemerken, daß das Zwergfell auf der rechten Seite mehr flechſicht ſey. Denn da auf derſelben Seite die gröſte Abtheilung der Leber lieget, ſo muß das Zwergfell daſelbſt feſter ſeyn, nicht nur um den groſen Druck des Odemhohlens, ſondern auch die Abſonderung der Galle zu befördern.

D. D. D. Die flechſichten Theile des Zwergfelles.
E. E. Die Schlagadern in der Nabelſchnur.
F. F. Die Blutader in der Nabelſchnur.
G. (**)
H. Das Ausſehen der Gebährmutter und der flockigten Haut, wie ſie ſich zeiget, wenn die äuſere Haut des Eyes (Chorion) davon getrennet wird.
I. Die auf der inneren Fläche des Mutterkuchens ausgebreiteten Aeſte der Adern. (***)
K. Die Fläche des Muttermundes nach der Mutterſcheide zu.
L. L. Die entzweygeſchnittenen Blutadern der Gebährmutter, welche durch derſelben ganzen Umfang biß zu dem Halſe ſich erſtrecken.
M. Ein Theil der Fallopiſchen Röhre und des Eyerſtockes der rechten Seite.
N. Ein Theil der inneren Haut (Amnios) des Eyes. (†)
O. Die gegen die Frucht zu abgeſchnittene Nabelſchnur. (††)
P. Die oberen Gränzen des Mutterhalſes, wo die ausgedähnte und nun leere Gebährmutter unter dieſer Lage eine Falte machen kan.

Anmerkung des Verfaſſers: Es iſt zu beobachten, daß der untere Theil des Muttermundes, ſo hier beſchrieben wird, viel dicker ſey, als wenn die Perſon würklich gebohren hätte.

(*) Der Verfaſſer hat abermals unterlaſſen, dieſes anzuzeigen: Es ſind aber dieſe Faſern hier nicht gut ausgedrükt, indem ſie keinen ſo eigentlichen Ring, ſondern einen eckigten Raum vorſtellen, der von etlichen ſich verſchiedentlich kreuzenden Faſerſtrichen gebauet wird, welche wenn die abgeſchnittene Hohlader in die Höhe gehet, ſich mit einwärts krümmen, und dadurch auſen nur eine ſanftabfallende Rundung machen.

(**) Da der Buchſtaben G. in der Platte nicht anzutreffen iſt, ſo kan die Anweiſung der beyden Buchſtaben G. und H. in eines gezogen werden, indem ohnediß des Verfaſſers verworrene Werte nichts mehr ſagen wollen. Es ſey denn, daß man wolte mit G. diejenige flockigte Haut andeuten, welche in der übrigen Höhle der Mutter das Chorion anheftet, und merklich zärter iſt, als diejenige in der Nähe des Mutterkuchens, die mit H. bezeichnet wird.

(***) Bey dieſen und etlichen folgenden Buchſtaben iſt des Verfaßers Erklährung ganz unbrauchbar.

(†) Wo die Nabelgefäße in den Mutterkuchen ſich auszubreiten anfangen, da pfleget dieſe Haut ſich leicht abzulöſen, und zuweilen eine Blaſe zu machen, welche auch in der Zeichnung ſchön angegeben iſt. Dieſe hat vermuthlich Bidloo und andere bewogen, eine Wurſthaut (Allantois) in ihren Vorſtellungen anzunehmen.

(††) Dieſer und der nachfolgende Buchſtabe iſt von dem Verfaßer übergangen worden.


TABVLA V
C
A
C
D
D
D
I
I
F
N
E
M
H
O
P
L
L
K
Ioañes Van Riemsdyk à Natura pinxit Londini
I. M. Seligmann excud. Norimbergae.


TABVLA VI.
A
G
F
B
F
F
G
B
E
C
M
D
D
F
G
F
G
A
K
I
H
H
L
J. V. Riemsdyk pinxit Londini.
J. M. Seligmann excud. Norimbergae.

EXPLICATIO TABULAE SEXTAE.

Hæc Tabula oſtendit uterum a pelvi remotum, et coniunctionem recti cum Vagina.

A. Externam uteri membranam laceram, quoclarius venæ & arteriæ diſcernantur.

B. B. Ovaria.
C. Tubam Fallopianam.
D. Stirpes venarum uteri abſciſſas.

E. Arterias Spermaticas.
F. Ramos venarum per uterum diſperſos.

G. Arteriæ inſinuationem in venas.
H. Rectum paulluum a vagina remotum, ut eorum copula commonſtretur.
I. Rectum abſciſſum & ſtupa aut lino repletum.

K. Ramos arteriæ iliacæ internæ abſciſſos, in vaginam & inteſtinum rectum progredientes.

L. Anum.
M. Tubam Fallopianam.

TANTUM.

Erklährung der VIten Tafel.

Diese Tafel machet die Gebährmutter vorſtellig, wenn ſie aus dem Becken herausgenommen iſt, und wie der Maſtdarm mit der Mutterſcheide zuſammenhänget.

A. Die Uberbleibſel von der die Gebährmutter auſen umgebenden Haut, welche um deßwillen weggenommen worden, damit die Schlag- und Blutadern deſto beſſer zum Vorſckein kommen.
B. B. Die Eyerſtöcke von beyden Seiten.
C. Die Fallopiſche Röhre, (der linken Seite.)
D. D. Die Stämme der aus der Gebährmutter zurückgehenden Blutadern.
E. Die Saamen-Schlagadern.
F. Die Aeſte der Blutadern, ſo ſich durch die Gebährmutter ausbreiten.
G. G. Die Einſenkung der Schlagadern in die Blutadern. (*)
H. Der Maſtdarm, ein wenig von der Mutterſcheide getrennet, damit beyder Verbindung dargethan werde.
I. Der Maſtdarm, wo er abgeſchnitten, und mit Werg ausgeſtopfet worden.
K. Die abgeſchnittenen Aeſte der inneren Schaufelader (iliacæ internæ,) welche nach der Mutterſcheide und dem Maſtdarme ſich austheilen.
L. Der After.
M. Die Fallopiſche Röhre, mit ihren Verzierungen.

ENDE.

(*) Wenn der Verfaßer dieſes von groſen Aeſten verſtehet, wie es die Buchſtaben anzudeuten ſcheinen, ſo iſt es hier etwas unerwartetes, davon wir ihm den Beweiß überlaſſen müßen, da es uns noch nicht vorgekommen iſt. Daß aber die Saamenadern mit dem übrigen an der Gebährmutter, jede mit ſolchen von ihres gleichen, ſich vereinigen, iſt auſer Zweifel.



IBIDEM AUTORIS LONDINI 1757. — London, auf Koſten des Verfaßers. 1757.

Nürnberg,
bey den Seeligmänniſchen Erben.
1765.

OBSERVATIONES
EX DUABUS GRAVIDIS
CAPTAE
ET
APPENDICIS LOCO ADIECTAE
A
CASIMIRO CHRISTOPHORO SCHMIDEL.

Cum argumenti ratio permittat, & Tabularum præcedentium Auctor de pluribus rebus, circa Vterum grauidum occurrentibus, perquam ſuccincte, & dummodo dicere fas eſt, interdum confuſe ſatis locutus ſit; adiungam recenſionem eorum, quæ Sectio duarum grauidarum, Vtero gerentium, mihi obtulit. Ex prima ſequentia adnotaui.

Deceſſerat ſubito femina, annos circiter viginti quinque agens, ex haemorrhagia Vteri, quae num ſponte an caſu orta fuerit, nihil ad nos refert. Sanguinem prius circa veſperam parcius, ſub mediam vero noctem tanta vi prorupiſſe retulerunt, vt paullo poſt exanimaretur, antequam auxilium ferri potuerit. Sex ſeptimanas a partus termino adhuc deeſſe creditum eſt; iuſtum autem tempus proxime inſtitiſſe, magnitudo et foetus et Vteri vero ſimillimum reddidit. Eodem, noctem inſequente, mane, d. XV. Martii, An. 1762. ſectionem inſtruxi. Abdomen circa medium vmbilici maxime conuexum, lateribus vtrimque tumentibus, vt ſolet; inaequaliter vero durum deprehenditur: durius nempe verſus mediam et inferiorem plagam lateris dextri, vbi poſtea foetus caput cum maxima parte placentae inuentum, mollius in ſiniſtro latere et verſus cordis ſcrobiculum. Super inguina etiam ſiniſtra aliqua durities fuit, vbi dorſum et partim clunes foetus poſita fuerunt. Hypochondria et ſcrobiculus cordis vtrimque ob abdominis reliqui tumorem paullo contractiora ſolito videntur.

Abdomine aperto ſub Peritonaeo ſtatim viſui ſe obiicit Vterus, totum abdominis anterius cauum complens, a pelui ad coſtarum ſpuriarum cartilagines, thoracis fornicem anteriorem definientes; adeo vt parum admodum de reliquis abdominis viſceribus in conſpectum veniret. Hepar nempe totum fere latuit; cum Vterus vsque ſub concauam eius ſuperficiem adſcenderit, vbi veſiculam fellis ita preſſit, vt verticis Vteri latus dextrum macula crocea oblonga, circuitum oui columbini ſuperante, notatum fuerit. Inter hunc locum et Hepar Omenti parua portio emicuit; reliquum vero de eo ad ſuperiora ſublatum, et retrorſum in latus dextrum depreſſum eſt. Colon tranſverſum penitus retro Vterum delituit, aeque vt Colon adſcendens poſt latus Vteri dextrum. Colon deſcendens ita in poſteriora repreſſum eſt infra Lienem, vt quod ad maximam partem ab Ilei inteſtini conuolutionibus in latere ſiniſtro tegeretur. Ad latus enim Vteri ſiniſtrum tres quatuorue gyri Ilei conſpici poterant, dum reliqua huius inteſtini pars cum toto Ieiuno, partim antice ſub coſtis ſiniſtris, partim ſub Vteri vertice in profundo abſcondita fuerant. Ventriculus hinc quam proxime incubuit, ipſe vero non niſi poſt eleuatas coſtas ſiniſtras et paullo detractus, in conſpectum prodiit. Cum Vterus totum Meſenterium cum connexis ad ſuperiora eleuauerit, ipſius poſticus paries Meſocolo, vaſis maioribus per dorſum migrantibus ſupertenſo, ſoli incubuit. Aortae Integer tractus cum vaſis iliacis ſanguinis penitus expers, et Caua vena admodum modicam eius quantitatem geſſit; venae vero ſpermaticae, quarum ſiniſtra ad renalem dextra ad Cauam inſerta, cruore maxime diſtentae et admodum ampliatae exſtiterunt. Ventriculi et inteſtinorum paries ob vaſa valde exinanita palluit. Per membranam Vteri externam ſplendidam copia venarum cruore farctarum transparet: circa Tubarum regionem vaſa praeſertim turgent et ſubſtantia rubet, ſicuti vtrimque ad fundi latera vaſa minora plurimum infarcta deprehenduntur. Ligamenta rotunda, lateribus Vteri adpoſita, curuo quidem ſatis tamen tenſo ſitu ad annulos Muſculorum abdominalium excurrunt. Tubae perquam rubicundae antea Ouaria pendulae paullo ſupra tertiam partem totius longitudinis, computo a vertice facto, vltra membranam Vteri emerſerunt; quod cum differat, a menſuris aliunde indicatis, tribuendum praeſertim videtur ſedi placentae, profunde adfixae, nec fundum ita, vt in aliis ſolet, extendenti. Vtriusque Tubae orificium bene patuit; ſiniſtrae fimbriae perquam amplae, infra quas Hydatis piſum maius aequans ex longo filo pendula haeſit: alia ſeſſilis fuit ad veſpertilionis alam eiusdem lateris, non minor. Dextra ad aliquod ſpatium ſuper orificium quendam receſſum canalis formauit, quo ſiniſtra caruit. Ouaria elongata et albida. Dextri ouarii apicem Hydatis auellanae magnitudine occupauit,

Zugabe
einiger Beobachtungen
an
zwo ſchwangern Weibern,
gemacht
von
Caſimir Chriſtoph Schmidel.

Da der Verfaßer der vorhergehenden Tafeln, von vielen Dingen, welche an einer ſchwangern Gebährmutter vorkommen, ſehr kurz, oder wenn man es ſagen darf, zuweilen ſehr verworren redet, und es die Gelegenheit erlaubet; ſo wird es nicht ganz überflüßig ſeyn, wenn ich eine Erzehlung desjenigen anfüge, was mir bey Zergliederung zweyer ſchwangeren Perſonen vorgekommen iſt. Bey der erſteren habe ich folgendes angemerkt.

Eine ſchwangere Perſon von ohngefähr 25 Jahren verſtarb plözlich an einem Blutbruch aus der Mutter. Ob derſelbe von freyen Stücken oder durch einen Zufall ſich eräugnet habe, gehöret eigentlich nicht hieher. Man hinterbrachte mir, es ſey gegen Abend erſtlich das Blut ein wenig gegangen, gegen die Mitternacht aber mit ſolcher Heftigkeit von ihr geſtürzet, daß ſie Todes verblichen, ehe man Hülffe leiſten können. Man war der Meynung, ſie habe noch ſechs Wochen zu gehen gehabt; aus der Größe der Gebährmutter aber und der Frucht war ſehr wahrſcheinlich, daß ſie ziemlich nahe an der Zeit geweſen. Sogleich am darauf folgenden Morgen, nehmlich den 15ten Merz des 1762ten Jahres, nahm ich die Eröfnung vor. Der Unterleib war in der Gegend des Nabels noch ſehr erhaben, auf beyden Seiten wie gewöhnlich, aufgetrieben, jedoch von ungleicher Härte: gegen die Mitte nehmlich und den unteren Theil der rechten Seite, wo nachhero der Kopf und der gröſte Theil des Mutterkuchens gefunden wurde, härter, weicher aber an der linken Seite und gegen die Herzgrube. Oberhalb den ſogenannten Weichen der linken Seite war ebenfals einige Härte zu ſpühren, denn daſelbſt lag der Rücken und etwas von dem Hintertheile der Frucht verborgen. Da der Unterleib ſo ausgeſpannet war, ſo ſchienen die kurzen Rippen auf beyden Seiten ſowohl als die Herzgrube mehr als gewöhnlich eingezogen.

Nach Eröfnung des Unterleibes und des Darmfelles kam die Gebährmutter ſogleich zum Vorſchein, welche hier die ganze vordere Höhle des Unterleibes einnahm, von dem Becken an biß gegen die Knorpel der falſchen Rippen, welche die Bruſt von vornen ſchlüßen, ſo daß ſehr wenig von den übrigen Eingeweiden zu ſehen kam. Die ganze Leber faſt lag bedekt; denn die Gebährmutter ſtieg biß an die untere Fläche derſelben, und hatte die Gallenblaſe von Zeit zu Zeit dergeſtalt gedrükt, daß der obere Theil der Gebährmutter zur rechten Seite einen gelben Flecken größer als ein Dauben Ey dadurch empfangen hatte. Zwiſchen dieſer Gegend und der Leber war nur ein kleiner Theil des Nezes zu ſehen, das übrige von demſelben war in die Höhe getrieben, und ruckwärts gegen die rechte Seite gezogen. Der queerlaufende Theil des dicken Darmes lag gänzlich hinter der Gebährmutter, ſo wie der aufſteigende dicke Darm hinter derſelben zur Seite; der abſteigende dicke Darm war ebenfals unter die Gegend des Milzes zuruckgeſchoben, und von den Windungen des Grimmdarms daſelbſt ganz bedekt, deren drey oder vier auf der linken Seite der Gebährmutter einzig zu Geſicht kamen; die übrigen aber nebſt dem ganzen leeren Darm theils vorwärts unter den linken Rippen, theils hinterwärts nach dem Rücken unter dem oberen Theile der Gebährmutter verborgen lagen. Der Magen lag ſogleich über dem leztgedachten, kam aber nicht eher zu ſehen, als wannn man ihn etwas hervorzog, und die Rippen aufhob. Da ſolchergeſtalt die Gebährmutter das ganze gefaltene Gekröß in die Höhe getrieben hatte, ſo hatte ſie nichts hinter ſich, als das geſpannte Gekröß, nebſt den darunter verborgenen und durch den Rücken ſtreichenden großen Blutgefäſen. Die große Schlagader nebſt den Schaufeladern waren gänzlich von Blute leer; die Hohlader enthielt nur einen ſehr mäßigen Theil deßelben, die ſehr erweiterten Saamenvenen hingegen, welche auf der linken Seite nach der Nierenvene, auf der rechten aber nach der Hohlader giengen, waren ſtark damit angefüllet. Die Häute des Magens und der Gedärme zeigten gleichergeſtalt von dem erlittenen Verluſte des Blutes. Durch die äuſere und glänzende Haut der Gebährmutter blikten viele mit Blute angefüllte Venen hindurch, und in der Gegend der Fallopiſchen Röhren ſowohl, als an den Seiten des oberen Theiles der Mutter, waren alle Gefäſe ſtark angefüllt, und die Subſtanz ſelbſten roth. Die runden Bänder liefen an beyden Seiten der Gebährmutter zwar gekrümmt, jedoch ziemlich geſpannt, nach den Oefnungen der Bauchmuſkeln hin. Die roth angelaufenen Fallopiſchen Röhren, welche zu der Zeit vorwärts der Eyerſtöcke abwärts zu hängen pflegen, entferneten ſich von der die Gebährmutter umſchließenden Haut ein wenig oberhalb des dritten Theils der ganzen Länge, wenn man die Gebährmutter von unten an mißet. Da verſchiedene Schriftſteller andere Verhältniße anführen, ſo ſcheinet hier die Urſache in dem Mutterkuchen zu liegen, welcher unten angewachſen war, wodurch

folglich

vit, et tres cicatriculae numerari potuerunt, quarum vna corpore luteo adhuc cincta, coloris aliquantum rubicundi, quod granulum eminens carunculam quasi imitans in medio gessit. Sinistro ouario cicatricula vna obsoletior fuit, et vesicula per membranam ouarii communem perlucens vnica distingui potuit. Retulerunt adstantes, feminam aliquoties abortum passam fuisse; quoties vero euenerit, rescire nequiui.

Vteri mensura a fundo ad orificium vnum pedem rhenanum circiter aequauit, latitudo vero maxima inter octo nouemque pollices rh. substitit. Forma igitur Vtero omni modo competit ovata, apicis resecti inferiora versus conuersi. Vesica vrinaria super ossium pubis symphysin minimum ad duorum transuersorum digitorum mensuram prominuit; peritonaeo tamen, quod Vteri anteriora deserens huc transferri solet, in vertice ad pollicis latitudinem adhuc vestita. Vreterum iter consuetum vtrimque fuit sub venis spermaticis. Venarum spermaticarum aeque ac arteriariarum cognominum directio non omittenda est. Illae igitur, quia tam Tubae quam ligamenta Vteri lata inferiorem magis sedem nunc occupant, post Vterum dilatatum a renum regione descendunt, dein inter Peritonaei plicam et ligamentum latum receptae, antrorsum et sursum quasi reflectuntur, donec Tubas et corpus Vteri attingant, quibus inseri solent. Situi partium in abdomine comprehensarum ideo fusius inhaesimus, quia apud varios Scriptores non solum, sed et in altera a nobis recensenda Historia, occurrunt, quae partim coincidunt cum nostris adnotatis, partim ab iis recedunt; quare nihil adeo perpetui his in rebus erit, quod aliquo modo variari non possit. Interim quouis modo cauimus, ne quid facile circa situm ante sectionem turbaretur.

De pectore pauca saltem notamus. Diaphragma in superiora admodum propulsum fuisse, facile liquet, siquidem mensura sumta deprehendimus, summum eius fornicem intus vsque ad mammarum papillam antice eleuatum, versus posteriora vero depressiorem fuisse. Pulmones vtriusque caui liberi, sanisque proximi, maculis ex cinereo colore fuscis copiose variegati, vt in adultis solent. Cor pericardio, modica aquae non cruentatae quantitate repleto, conclusum, pro cadaueris mole paruum: trunci arteriosi omnes vna cum ventriculis flaccidi et vacui: auricula anterior seu dextra paucum de cruore adhuc comprehendit. Ex his momentis mortis caussa, haemorrhagiam maximam secuta, satis elucescit.

Vterum ex cadauere sublatum et decenter dispositum commodo liquore repleui, in arterias et venas adacto; cautione, quantum fieri potest, adhibita, ne ex ruptura vasorum liquida facile subirent loca, quae secundum naturam attingere non solerent. Obtinui ita, vt liquor immissus vasorum non solum truncos, sed et capillares ramos repleret, qui per Vteri corpus eiusque tunicam extimam oberrant, tum et in Peritonaeo, Vesica, Ligamentis Vteri, praesertim tereti, serpentino ductu venis arterias ibi comitantibus repunt. Vterum postea dissecui, eiusque crassitiem mensuraui. Inaequalem esse crassitiem parietum in eodem Vtero, eiusque diuersis portionibus earundemque variis plagis, etiam reperi. Dedit igitur paries medii corporis vario loco mensuratus et sursum versus fundum, vbi placenta non haesit, crassitiem, quae passim quartam pollicis rhenani partem aequauit, in quibusdam plagis paullo superauit, plerumque non penitus expleuit. Sub media placenta octauam partem pollicis rhen. non excessit, ad summum aliquot loca quartam pollicis partem vix attigerunt. Ceruicis mensura paullo supra rugositatem consuetam vix multum octauam partem pollicis superauit. Placenta ibi insedit, vt infra occurret. Notandum interim, me vasa, praesertim venosa, non ad summam vsque plenitudinem repleuisse, ne liquor vi erumperet et obseruanda deleret; quare venae non paucae oblongam saltem diametrum, reliquae vero oualem modo exhibuerunt, vnde huic Vtero aliquid de naturali crassitie decedere potuit, siquidem sanguis durante vita validius cuncta distendit. Ceruicis praesertim tenuitas non adeo in adhaesione placentae, quam in pressione totius Oui contra istum locum sita videtur. Orificium Vteri multo adhuc tenuius fuit et sensim gracilescens, vt solet sub eo statu; de caetero autem flaccidum apertumque, atque tribus notabilioribus crenis praeter aliquas minores insectum. In ipso hoc orificio et post illud aeque vt in vagina, plurimi grumi cruoris a praegressa haemorrhagia relicti haeserunt. Vt nunc quoque experirer, quomodo mensura ista concordaret cum Vtero non grauido, in duobus cadaueribus, eodem tempore in Theatrum anatomicum adlatis, Vteros mensuraui. Fuit igitur in femina vegeta, procerioris staturae, Vteri, in media corporis latitudine maxima per longum secti, labium vnum, pollicis dimidiam partem bene crassum; cum alterum labium hanc mensuram non penitus expleret, et fundi vertex adhuc tenuior esset, ceruix vero non longe supra orificium $\frac{3}{8}$ pollicis rhen. attingeret. Alterius Vteri ex femina, staturae notabiliter minoris, in loco sectionis aequaliter crassi paries, vbi maxima corporis latitudo est, $\frac{6}{8}$ pollicis rh. non penitus adsecutus, fundus in summo vertice $\frac{1}{8}$ pollic. rh. exacte impleuit, ceruix vero supra orificium hanc mensuram paullo superauit. Vterque Vterus cera non farctus fuit.

folglich der obere Theil der Gebährmutter weniger ausgedähnet worden. Die äuseren Oefnungen beyder fallopischen Röhren waren sehr deutlich, und die Verzierungen der linken ungemein breit. Unter ebendenselben hieng eine Wasserblase von der Gröse einer Zuckererbse an einem langen Faden, eine andere nicht kleinere saß an dem Fledermaußflügel eben derselben Seite fest. Die Röhre der rechten Seite machte in einiger Entfernung über ihrer äuseren Oefnung eine Art einer Erweiterung ihres Canals; an der linken Röhre aber war dergleichen nicht befindlich. Beyde Eyerstöcke waren länglich und weiß von Farbe. An der Spitze des rechten Eyerstockes saß eine Wasserblase in der Gröse einer Haselnuß, und drey Narben liesen sich daran erkennen, unter welchen eine mit der sogenannten gelben, jetzt röthlich fallenden, Schaale noch umzogen war, und in der Mitte einen kleinen Knoten gleich einem Auswuchs führte. Der linke Eyerstock zeigte nur eine undeutlichere Narbe, und durch die äusere Haut ließ sich nur eine einzige durchsichtige Blase erkennen. Man sagte zwar, es habe diese Weibsperson etlichemahl Abgänge gehabt, wie oft es aber geschehen sey, konnte ich nicht erfahren.

Die ganze Länge der Gebährmutter von oben bis an den Muttermund betrug gerne 1. rhein. Schuh, die gröste Breite aber derselben zwischen 8. und 9. rhein. Zoll. Folglich kan sie mit einem nach unten gekehrten und daselbst abgestumpften Eye am besten verglichen werden. Die Harnblase ragte in diesem Cörper über die Vereinigung der Schaambeine wenigstens zwey queerfinger breit hervor, jedoch war sie oben eines Zolles breit mit dem Darmfelle noch bedeckt, welches bekanntlich von dem vorderen Theil der Gebährmutter biß dahin zu kommen pfleget. Die Harngänge behielten ihren gewöhnlichen Weg unter den Saamenadern. Die Richtung dieser Saamenvenen ist merkwürdig. Denn da die fallopischen Röhren sowohl als die breiten Mutterbänder dem Ansehen nach tiefer zu stehen kommen, so gehen die gedachten Adern hinter der erweiterten Gebährmutter von den Nieren erstlich abwärts, denn steigen sie gekrümmt nach vornen und aufwärts, um die Fallopischen Röhren und die Gebährmutter zu erreichen, und sich daselbst einzusenken. Ich habe mich in eine etwas ausführliche Beschreibung der Lage von den Theilen des Unterleibes um deßwillen eingelassen, weil sowohl bey den Schriftstellern als in der zweyten folgenden Geschichte verschiedenes vorkommt, so theils mit dem jetzt angeführten übereinstimmet, theils davon abgehet. Dahero denn schwerlich etwas so beständiges hierinnen anzunehmen seyn wird, was nicht ein- und anderen Abweichungen unterworffen seyn sollte. Inzwischen hatte ich vorher alle mögliche Sorge getragen, daß nicht leicht etwas in der Lage verruckt werden möchte.

Von der Brust will ich nur ein- und anderes noch beybringen. Man kan sich leicht vorstellen, daß durch die oben beschriebene Lage der Theile das Zwergfell sehr in die Höhe getrieben seyn müssen. Es zeigte sich auch nach dem genommenen Maase, daß der höchste Bogen desselben bis an die Mitte der Brustwarze vornen in die Höhe getrieben worden, nach hinten zu aber war es niedriger. Die Lungen in beyden Höhlen waren nirgends angewachsen, und sahen gesund aus, mit grauen und dunklen Flecken häufig versehen, wie es in erwachsenen Leuten zu seyn pfleget. In dem Herzbeutel war eine mäßige Menge blasse Feuchtigkeit und das Herz schlapp, sowohl als in Verhältniß gegen diesen Leib für klein zu halten. Die Herzkammern sowohl als alle grosse Pulsadern waren leer, nur die rechte Vorkammer enthielt noch etwas weniges Blut; so daß die in dem grossen Blutverluste liegende Ursachen des Todes hinlänglich dadurch klar waren.

Nachdem ich die Gebährmutter herausgenommen, so füllte ich beyderley Arten von Adern gehörig aus, und wendete so viel möglich alle Behutsamkeit an, damit die Materie die Gefäse nicht zerreisen, oder widernatürlich auslaufen möchte. Ich erhielt damit, daß nicht nur die gröseren Stämme, sondern auch die zartesten Aeste, welche sowohl durch die Gebährmutter mit ihren Bedeckungen, als auch durch das Darmfell, die Blase, und Mutterbänder sich ausbreiten, ausgefüllet wurden. Besonders begleiteten auf den runden Bändern die Venen und Arterien einander mit schönen Krümmungen. Alsdenn schnitt ich die Gebährmutter auf, um ihre Dicke zu messen. Es fand sich, daß sowohl die Gebährmutter überhaupt, als auch einzelne Abtheilungen derselben von ungleicher Dicke sind. In der Mitte sowohl als am Boden, woselbst der Mutterkuchen nicht befindlich war, betrug an einigen Orden die Dicke $\frac{1}{4}$ rhein. Zolles, hin und wieder war sie etwas stärker, am öftesten nicht völlig so stark. Mitten unter dem Mutterkuchen kam sie nicht über $\frac{1}{8}$ Zoll, höchstens erreichten einige Stellen den vierten Theil eines Zolles. Der Mutterhals ein wenig oberhalb der daselbst befindlichen Falten war kaum dicker als $\frac{1}{8}$ Zoll. Der Mutterkuchen hatte sich daselbst angesetzet, wie nachhero vorkommen wird. Es muß aber angemerket werden, daß ich die Gefäse, besonders die Blutadern nicht zum höchsten angefüllet hatte, damit nichts austreten, und der Untersuchung im Wege stehen möchte; folglich hatten viele Venen nur einen länglichen, die mehresten aber einen ovalen Durchschnitt, und die Gebährmutter konnte also dünner erscheinen, als sie im Leben, und wenn sie gehörig mit Blut angefüllt ist, zu seyn pfleget. Vornehmlich scheinet die Dünne des Mutterhalses hier nicht sowohl von dem daselbst angewachsenen Mutterkuchen als von dem Drucke des ganzen Eyes gegen diesen Ort herzurühren. Der Muttermund lief allgemach immer dünner zu, wie er zu der Zeit zu seyn pfleget. Er war übrigens schlapp und geöfnet, ingleichen mit drey ziemlich tiefen und etlichen geringeren Einschnitten versehen. In dem Muttermunde sowohl als innerhalb desselben und in der Mutterscheide befand sich viel stockigtes Blut von der vorhergegangenen Blutstürzung. Damit ich auch jetzo eine Vergleichung zwischen den eben angegebenen Maasen und der unbefruchteten Gebährmutter anstellen möchte, so maß ich dieselbe in zweyen, eben auf dem Zergliederungssaale gegenwärtigen Leichnamen. In einer dieser Weibspersonen, welche eines starken und ziemlichen langen Leibes war, fand ich die der Länge nach aufgeschnittene Gebährmutter in ihrer grösten Breite auf einer Seite gut einen halben Zoll dick, die andere Seite erreichte dieses Maas nicht völlig, der obere Theil war noch dünner, und der Mutterhals nicht ferne von dem Munde betrug $\frac{3}{8}$tel eines Zolles. In der andern um ein merkliches kleineren Person war die Mutter im Durchschnitt von gleicher Dicke, welche in der grösten Breite $\frac{6}{8}$ Zoll nicht völlig, im oberen Theile $\frac{3}{8}$ Zoll vollkommen, und im Mutterhalse oberhalb der Mündung etwas mehr betrug. Beyde waren nicht mit Wachs eingesprüzt.

Antequam de contentis plura memorem, praemonendum erit, placentam non quidem fundo aut altiori cuidam loco, sed potius supra ipsum orificium Vteri adfixam fuisse, illique adeo incubuisse, vt digito in orificium immisso statim occurrerit. Maior tamen placentae pars anteriori et dexteriori parieti Vteri adhaesit; hinc non exacte centro orificii respondit. In latere sinistro ad aliquot pollicum mensuram placentae margo a pariete praesertim postico Vteri solutus iam inuentus, filamentosa tunica et Chorii aliqua pars ibidem etiam rupta fuit, et in spatio isto plures sanguinis grumi haeserunt; Amnios vero illaesa mansit. Quod reliquum fuit de ouo, illud totum Vtero cohaesit ope tunicae filamentosae, quae in iis locis, quos placenta non attingit, structa est ex fibris teneris, copiosissime ex membrana Vteri interna molli quasi effluentibus, Chorioque instratis et in laminae formam densatis, quibus vascula arteriosa ramosa et varie inter se tortuoso ductu communicantia, fili instar tenera permiscentur. Aliquae harum arteriolarum Chorio propinquae factae, idem penetrarunt, et in tunica cellulosa Chorion Amnio adnectente distributae, proxime ad Amnii superficiem finitae sunt. Substantia haec cellulosa intermedia multo tenerior magisque pellucida est, priore filamentosa, et in hoc cadauere aquae aliquam quantitatem in cellulis comprehendit. Quo magis autem filamentosae tunicae vincula ad circulum seu ambitum placentae adpropinquantur, eo opaciora et densiora fere fiunt. Ibidem etiam pars filamentosae tunicae, tenuior paullo, concauam seu internam placentae superficiem conscendit, eamque totam inuestit, simulque Chorion superficiei eidem adnectit. Altera pars, eaque crassior et copiosior, externam seu conuexam faciem placentae inuoluit, ibique, praesertim medio placentae subiacens, aliqua quasi strata format, quarum partem modo ad Vteri membranam eiusque strata mollia et lacera, modo ad inuolucrum hoc referre poteris, et quorsum referas, perinde erit. Spongiosa interim et succosa albida eius substantia efficit, vt dubitari nequeat, eam ex muco seu viscedine solidescente ortam esse; leui enim distensione rumpitur. Vteri superficies in iisdem locis lenibus monticulis et fossis quasi inaequalis est, atque propter fila mucosa crassaque abrupta adparet aspera; reliqua vero sub Chorio satis aequalis, si excipis reliquias filorum, a separatione tunicae filamentosae forte restantes.

Non autem haec saltem occurrunt, si cauta manu placentae portio soluitur, sed etiam inter substantiam filamentosam istam, aeque ac circa parietes ipsos sinuum venosorum, de quibus postea loquemur, obiiciuntur arteriolae copiosae, quae a tortuosis extus conspicuis truncis, introrsum directis ortae, dein ex Vteri superficie interna emergentes, et secundum fibrarum sinuumque ductum progressae, ipsius placentae compagem intrant, ibique ramosae finiuntur. His admiscentur pluribus locis trunculi alii arteriosi, filum aeneum crassius bene aequantes, non raro superantes, qui internam Vteri superficiem mucosam emensi, similesque mucosos parietes nacti, mox rectiori via, mox tortuoso prius et serpentino ductu in spatio ibi interiecto aliquoties flexi, partim simplices, partim bifurcati, partim magis adhuc ramosi in ipsam placentam penetrant. Plures, et quotquot potui, prosecutus sum, eosque placentae profunde immersos deprehendi, et plurimis sensim eisque minutissimis ramulis ibi distributos. Aliqui in aliis locis, copiosos ramulos in placentam ipsam prius proiicientes, longe ramosi ex eadem demum emerserunt, et ad internam seu concauam superficiem in conspectum prodierunt, sub inuolucro seu tunicae filamentosae lamina interna, placentae concauam partem inuestiente, perlucentes ibidemque dispersi. Alii adhuc, versus marginem praesertim placentae hanc ipsam et postea tunicae filamentosae laminam internam quoque perforarunt, et in Chorii superficie externa, laminam istam respiciente, elegantissimis, tenerrimis vero ramulis, vndoso et ad angulos acutos directo ductu diuisi et finiti sunt. Horum quidam ramulos comites nacti sunt, qui nigrorum filorum instar ipsis adcubuerunt, de quibus vero, cum liquorem iniectum non receperint, dubius mansi, num eos pro venarum an arteriarum vmbilicalium sobolibus habere debuerim: sicuti circa quosdam prius descriptorum non penitus conuinci potui, num ne aliqui ad radices venarum vmbilicalium referri potuerint. In quibusdam denique plagis arteriae aliquae, mox a transitu ex Vtero valde et sensim magis ampliatae emerserunt, in sinuum quasi formam, calami scriptorii crassitiem nactorum abeuntes, et tortuoso ductu ex Vtero prorumpentes, dein parietibus integerrimis, teneris quamuis et mucosis praeditae, ac flexuoso itinere ad dimidii pollicis mensuram excurrentes, placentae commissae sunt. Hoc praecipue vasorum genus cum quibusdam supra descriptis vidit et exposuit *Clar.* NOORTWYK, cum per arterias liquorem submitteret, et pro vasis placentae sinubusque venosis eius habuit. Ex his passim sinubus arteriosis liquoris pars in cellulas placentae transfusa est, adeo vt tota inde substantia ruberet. Parciores interim numero et angustiores hos sinus fuisse prae iis, a venis Vteri ortis, quibus quantum reliqua attributa attinet simillimi sunt: et parietes arteriarum plerarumque omnium teneriores fuisse, quam venarum, nobis visum est, de quibus aeque ac de reliquis, quae circa cellulas notanda occurrunt, infra quaedam loquemur.

Venosum genus per venas spermaticas repleueram, ex quibus omnes reliquae Vteri venae acceperunt, admodum amplae, et sub placenta praesertim gyris flexuosis protuberantes. Plurimis autem locis varii trunci venosi, ibi ex ipsa Vteri substantia in tunicam filamentosam, placentae subiectam deflectentes, mox rectiori mox obliquo magis itinere, tam placentae dorsum per-

repta-

Ehe ich noch von den inneren Theilen etwas anführe, muß ich vorher gedenken, daß der Mutterkuchen hier nicht oberwärts, sondern über den Muttermund völlig angewachsen war, und ihn so bedeckte, daß man ihn durch diesen sogleich berühren konnte. Doch lag er etwas mehr gegen die rechte Seite und vorwärts, und hatte folglich den Muttermund nicht gänzlich zu seinem Mittelpunct. Auf der linken Seite nach hinten zu hatte sich der Rand des Mutterkuchens einige Zoll weit abgelöset, die flockigte Haut nebst etwas von dem Chorion war daselbst zerrissen, und in dem dadurch gemachten Raume saß viel geronnenes Blut; die durchsichtige Haut (Amnios) aber war unzerrissen geblieben. Die ganze übrige Fläche des Eyes hieng an der Gebährmutter an vermittelst der flockigten Haut, welche an denen Orten, so der Mutterkuchen nicht erreichet, aus einer Menge weichen Fasern gebauet wird, so aus der inneren weichen Fläche der Gebährmutter gleichsam ausgehen, und in Gestalt einer Haut sich über das Chorion ausbreiten. Unter diese Fäden sind viele zarte Pulsadern vermischet, welche mit vielen Krümmungen und untereinander vereinigten Aesten sich daselbst ausbreiten. Einige dieser Pulsadern, wenn sie bis zum Chorion gekommen, giengen durch dasselbe hindurch, breiteten sich in dem fadigten Gewebe, so das Chorion an die durchsichtige Haut anheftet, hin und her aus, und endigten sich zunächst an der Fläche der durchsichtigen Haut. Dieses zwischen liegende faserigte Gewebe ist viel zärter und viel durchsichtiger als die flockigte Haut, und hielt bey dieser schwangeren einiges Wasser in sich. Je näher aber die flockigte Haut dem Umkreiße des Mutterkuchens kommt, je dicker und undurchsichtiger werden ihre Fäden. Eben daselbst schläget sich ein Theil der flockigten Haut, welcher etwas dünner ist, ab, und überziehet sowohl die innere oder eingebogene Fläche des Mutterkuchens, als heftet auch das Chorion an dieselbe an. Der andere dickere und stärkere Theil umkleidet die äusere oder erhabene Fläche des Mutterkuchens, und machet gegen die Mitte desselben gleichsam einige Lagen, die man nach Gefallen eben so gut zu der inneren weichen Fläche der Gebährmutter rechnen könnte. Inzwischen sezet die weiche, milchweise und feuchte Substanz derselben auser Zweifel, daß sie aus einer zähen nach und nach verdickten Feuchtigkeit entsprungen sey, daher man sie auch mit geringer Gewalt zerreisen kan. Auf der Fläche der Gebährmutter kommen eben daselbst kleine Erhabenheiten und Vertiefungen zum Vorschein, welche nebst den bey der Absonderung zurückgelassenen Flocken der obgedachten Haut, der Gebährmutter ein unebenes faserigtes Ansehen geben. Die übrige Fläche der Mutter siehet so ziemlich eben aus, wenn man die hin und her anklebenden Fäden der flockigten Haut ausnimmt.

Wenn man einen Theil des Mutterkuchens behutsam ablöset, so finden sich nicht nur zwischen der beschriebenen flockigten haut, sondern auch um die Wände der blutadrigten Canäle herum, von denen nachhero geredet werden wird, zarte Pulsadern in Menge, welche von den ausen zu Gesichte kommenden Stämmen ihren Ursprung nehmen, nach innen gehen, und ausserhalb der inneren Fläche der Gebährmutter zum Vorschein kommen, woselbst sie nach Maaßgabe der Fasern und Blutadern weiter gehen, und sowohl in die Substanz des Mutterkuchens übergehen, als auch daselbst mit vielen Aesten sich endigen. An vielen Orten kommen ausserdem noch grösere Stämme solcher Adern vor, welche einem dicken Drate an Stärke gleich kommen oder übertreffen. Diese so wie sie ausser der inneren weichen Fläche der Gebährmutter hervorstehen, und eben solche weiche Häute daselbst bekommen haben, dringen bald ziemlich gerade, bald mit vielerley Krümmungen entweder einfach oder in zween oder mehrere Aeste getheilt in den Mutterkuchen ein. Sehr viele davon habe ich verfolget, und gesehen, daß sie sich tief hineinsenken, und in viele immer kleinere und kleinere Aeste ausbreiten. An anderen Orten befanden sich welche, die, nachdem sie häuffige Seitenäste in den Mutterkuchen abgegeben, mit langen Aesten ihn durchbohreten, und auf der inneren oder hohlen Fläche desselben zum Vorschein kamen, wo man durch den inneren, den Mutterkuchen bekleidenden Theil der flockigten Haut, ihre Austheilung erkennen konnte. Noch andere, besonders gegen den Rand des Mutterkuchens zu, durchbohreten nicht nur denselben, sondern auch das daselbst befindliche innere Blat der flockigten Haut, und breiteten sich auf der äuseren Fläche des Chorions mit ungemein schönen und zarten Aesten aus, welche mit vielen Krümmungen und mehrentheils nach spizigen Winkeln geordneten Vertheilungen sich darauf endigten. Einige dieser Aeste hatten andere neben sich in Gestalt einiger dunkeln Striche laufen, von welchen, da sie kein Wachs empfangen hatten, ich im Zweifel bleiben muste, zu was vor einer Art der Gefäße des Mutterkuchens sie eigentlich zu rechnen seyn möchten, so wie von verschiedenen der vorherbeschriebenen ich ebenfals nicht eigentlich ausmachen konnte, ob nicht einige davon zu den äusersten Aesten der Blutadern des Mutterkuchens möchten zu zehlen gewesen seyn. In verschiedenen andern Gegenden kamen einige Pulsadern aus der Gebährmutter mit weiten Oefnungen hervor, wurden nach und nach immer weiter, gleichsam zu Höhlen oder Canälen, welche in der Stärke einer Schreibfeder nichts nachgaben, und bereits gekrümmt aus der Gebährmutter hervorkrochen, sodenn mit verschiedenen Beugungen bis auf die Länge eines halben Zolles fortliefen, endlich in den Mutterkuchen sich einsenckten. Die Haut ihrer Wände war völlig ganz, obwohl sehr zart und weich. Diese Art der Gefäße nebst einigen der vorhergehenden hat der gelehrte **Noortwyk**, der seine Materie durch die Pulsadern eingesprüzt, sowohl gesehen als beschrieben, und sie vor Gefäse und bludadrigte Höhlen des Mutterkuchens gehalten. Aus diesen erweiterten Pulsadern war hin und wieder die Materie in das fächerigte Wesen des Mutterkuchens ausgetretten, daher in diesen Gegenden alles roth aussahe. Die Wände aller jeztbeschriebenen Pulsadern sowohl als der leztgedachten waren beynahe zärter anzusehen, als der Blutadern ihre, und der Pulsaderhöhlen schienen weniger an der Zahl, und im Durchmesser enger, als die Blutaderhöhlen, von denen sowohl, als von den bey dem fächerigten Wesen zubemerkenden Dingen, unten mehreres vorkommen wird; an den übrigen Eigenschaften aber kamen beyderley Arten Höhlen miteinander überein.

Die Blutadern hatte ich durch die Saamenvenen eingesprüzt, wodurch alle übrige Blutadern der Gebährmutter angefüllet wurden. Es sind dieselben, wie bekannt ist, sehr weit, und machen unter dem Mutterkuchen besonders viele gebogene Erhabenheiten. An sehr vielen Orten aber ragten verschiedene Stämme der Blutadern aus der Substanz der Gebährmutter biß in die flockigte Haut hervor, soweit sie unter dem Mutterkuchen ist, und legten sich theils gerade, theils etwas schräge auf die Fläche des

Mutter-

reptarunt, quam in placentam ipsam demissi sunt: et quidem aut eadem mensura, aut progressu ampliores ad digiti minoris interdum mensuram facti, quam ob caussam plerumque sinuum nomine venire solent; praesertim cum aliqui tortuoso et longo satis sed obliquato ductu profunde et quidem ad $\frac{3}{8}$ poll. rhen. in placentae substantiam demergerentur, quin et aliqui maximam placentae crassitiem penetrarent. Iidem hi trunci continuo canali, ex ipsis Vteri venis dilatatis deducto, processerunt parietibus crassis itidem mucosis, tamen fragilibus et lactei ferme coloris, quos tamen ad aliquod spatium ab inuolucro filamentoso illaesos separare poteram. Ex hisce sinubus passim cera in cellulosa placentae spatia etiam erupit: et quidem vbi id factum est in confiniis earum cellularum, quae ab arteriis acceperant, vtraque cera confusa non est, sed distincta mansit, quaelibet folliculis suis mucosis inclusa; videbantur tamen folliculi, viridi cera repleti, semper aliquantum humidiores reliquis rubra infarctis. Cum caute diuiderem plagas, liquore duplicis coloris repletas, intra vtriusque limites copiosissimum rete vasculorum tenerrimorum placentae propriorum, vmbilicalium nempe, inter cellulas dispersum deprehendi, quod quidem ceram ibi non receperat, quantum dignoscere potui etiam lente admota. Cum ipsos aliquos sinus diuiderem, eorumque parietes rumperem, vascula arteriosa, fili tenuioris crassitie molliumque parietum, aliquoties obuia facta sunt, quae medios quasi sinus traiicere videbantur; non autem nuda, sed medio aliquo inuolucro arteriolam a cera viridi dirimente. Vero simillimum est, arteriolas has prope sinum aut inter eius bifurcationem diu exstitisse, antequam vltimis temporibus adeo ampliatus fuit, aut ipsam duorum sinuum expansionem spatium inter duas flexuras, arteriolam comprehendens, ita adpropinquasse et coarctasse, vt parietes rupti vnum cauum simulare potuerint. Interim non penitus insolens est etiam in reliquo corpore, arterias per medium sanguinem venosum migrare, quare et idem fieri posset his in locis, ubi plura secundum strictissimas normas adeo fabricari non videntur. Omnes de caetero eiusmodi sinus, quos examinaui cera exemta, plurimis foraminulis et ostiolis peruii reperiuntur, quod facilius cognoscitur, vbi cera ad cellulas transfusa non est. Ibi enim et in aliis sinubus venosis, quibus ceram reliqueram, distinctissime vidi, eam ad vasa placentae transiisse, adeo vt integra placentae crassities turgeret a repletione, etsi nihil ad cellulas transiuerit; quin et vasa repleta per incumbens Chorion in superficie placentae concaua seu interna transparerent. Aliquo in loco, vbi vascula placentae profundiora liquorem distincte receperant, aliquod vas non paruum, leniter flexum et ipsi Chorio mox subiacens, versusque radicem funiculi diametrum maiorem dirigens, ad longitudinem duos pollices superantem ceram per venas immissam admiserat. Vt clarius quaedam exponam, cum cuncta verbis prosequi, nimis operosum foret, describam aliquem, quem selegi locum, centro placentae anteriorem Vteri superficiem respicientis propinquum, et ad pollicis fere mensuram radici vmbilicalis funiculi accedentem, vbi placenta Vtero vndique et firmiter adhaesit. Separaui Chorion, cum tunicae filamentosae lamina interna in nexu relictum, a placentae superficie interna, cui vtraque haec membrana inducta est. Statim igitur sese obtulit elegantissimum reticulum, tunicae filamentosae superficiem placentae obuersam perreptans, et ex vasis placentae ipsius profectum, quae discindi debuerunt inter eleuationem membranarum. Aliquos tamen trunculos integros reliqui in icone, ad calcem adiecta, quam ea qua potui adcuratione ipse pinxi. In ipsa pariter placenta simile ferme reticulum vasculorum, per strata dispositorum et mox sese decussantium, mox inter se communicantium conspicitur, quae maximam partem tendunt ad truncum bifurcatum in profundiora migrantem, et cuius diameter maior radicem funiculi respexit. Intermiscentur partim reticulo tunicae filamentosae, partim placentae, vascula non repleta, quae truncos repletos superscandunt in aliquo loco, et alterius vasorum generis propagines videntur. Cuncta interim vasa repleta per venosum sinum in proximitatem delatum, et profunde in substantiam placentae penetrantem acceperant; liquorem vero ex sinu ad vascula, reticulum formantia, et ex his ad truncum descriptum migrasse, non obscure patuit: vascula enim reticuli plenissima fuerunt, truncus vero eorum minori gradu infarctus adparuit. Ipsam quidem funiculi vmbilicalis radicem liquor non attigit, aut quantitate forsitan non sufficiens, aut a sanguine coagulato et grumoso, truncos primarios et nunc occupante praepeditus.

Dari igitur aliquam communicationem inter vasa Vteri et vasa placentae, satis euidenter elucescit, quod pace tot virorum clarissimorum, aliter sentientium dictum quidem volumus. Quaenam vero fuerint ista vasa, ad quae liquor ex Venis Vteri permeauit, non valde difficulter eruetur; ipsa enim dispositionis ratio et ramulorum distributio suadet, vt alia taceam momenta, extremos fuisse aliquos surculos arteriae vmbilicalis, quos liquor tetigit, et ex his ad maiores ramos promotus est: nisi quis intermedium vel quoduis aliud vasorum genus, non facile probandum, sibi figurare velit.

Subiungimus reliqua, circa hasce partes obseruata. Vteri superficies interna, sub placenta potissimum, tam sulcis quam eminentiis, quarum magna pars a venis ibidem dispersis et latentibus pendet, exaratus est, et veluti asper, partim ob laceras ipsius parietis interni lamellas, partim ob adhaesionem floccorum inuolucri filamentosi et mucosi, hic crassissimi. Amnios circa radicem funiculi vmbilicalis Chorio laxius adhaesit, et in vesicam aliquot pollices amplam eleuata est, qua discissa pauca quantitas liquoris serosi neutiquam vrinosi effluxit. Similem vesicam descripserunt praeclari Collectores Com-

Mutterkuchens sowohl, als senken sich auch in sie selbsten ein, und zwar entweder mit gleichweiten, oder nach und nach bis zur Stärke eines kleinen Fingers erweiterten Durchmesser, um weßwillen man ihnen auch den Nahmen der Höhlen zu geben pfleget; besonders da sich einige mit ziemlich langen und gekrümmten Stämmen schräg nach der Substanz des Mutterkuchens begeben, und zuweilen bis auf $\frac{3}{8}$ Zoll tief, zuweilen bis durch den grösten Theil der Dicke desselben eindringen. Es machen dieselben einen ununterbrochenen Canal mit den Blutadern der Gebährmutter, der nur nach und nach sich erweitert, zwar dicke, jedoch weiche und gebrechliche, beynahe milchweise Wände besizet, und ohne Verletzung auf einige Weite von der flockigten Haut abgesondert werden kan. Aus diesen Höhlen war hin und wieder das Wachs ebenfalls in das zelligte Wesen des Mutterkuchens ausgetretten, und wo dieses in der Nähe von solchen Gegenden geschehen war, wo die Fächer aus den Pulsadern angefüllet worden, da hatte sich das Wachs von beyderley Farben nicht miteinander vermischet, sondern jedes blieb besonders in seinen weichen Fächern beschlossen. Jedoch schienen die Zellen, welche grün ausgelauffen waren, allezeit etwas weicher, als die mit roth angefülleten. Wenn ich diejenigen Stellen, welche mit einer oder der andern Art Wachs angefüllet waren, behutsam voneinander theilte, so fanden sich innerhalb derselben die in groser Menge und gleichsam nezförmig vertheilte kleinen eigenen Gefäse des Mutterkuchens, zwischen den Zellen, in welche aber kein Wachs eingedrungen war, wie das Vergröserungsglas auch deutlich bestättigte. Da ich einige der obgedachten Höhlen öffnete, so fanden sich etlichemahl zarte und weiche kleine Pulsadern, welche mitten durch die Höhlen hindurch giengen, jedoch nicht bloß, sondern als wenn gleichsam eine Scheidewand beyde voneinander trennete. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dergleichen Pulsadern nahe bey einer solchen Höhle oder zwischen ihrer Vertheilung lange vorher gelegen haben, ehe diese in den lezteren Zeiten also stark ausgedähnet worden, oder daß die Ausdähnung zweyer Höhlen den Zwischenraum zwischen den Krümmungen, worinnen diese Pulsadern lagen so verdruckt habe, daß es das Ansehen gewonnen, als wenn die nun geöfneten Wände nur eine einzige Höhle umschlossen hätten. Indessen ist es etwas sogar ungewöhnliches nicht, daß auch in anderen Orten des menschlichen Leibes Pulsadern durch Blutaderhöhlen gehen, daher eben dasselbe auch hier wohl statt finden könnte, wo ohnedem nicht alles nach den strengsten Regeln gebauet zu seyn scheinet. Uebrigens waren in allen denjenigen Höhlen, aus welchen ich das Wachs weggenommen hatte, kleine Löcher und Mündungen zu sehen, welche in denjenigen am deutlichsten zu Gesichte kamen, wo das Wachs nicht in die Fächer des Mutterkuchens ausgetretten war. Man konnte daselbst sowohl aus denen Höhlen, wo das Wachs herausgenommen, als gelassen worden, deutlich erkennen, daß es bis zu den Gefäsen des Mutterkuchens übergegangen, und die ganze Substanz desselben dennoch, obgleich in die Fächer sich nichts ergossen hatte, dadurch aufgetrieben war, auch die angefüllten Gefäse auf der hohlen Fläche des Mutterkuchens sogar durch das darüber ausgebreitete Chorion durchscheineten. In einem Orte, wo diese kleinen Gefäse stark und tief in den Mutterkuchen hinein vollgelauffen waren, zeigte sich ein Gefäs, welches ziemlich ansehnlich und gekrümmt dicht unter dem Chorion hinlief, mit dem grösseren Durchmesser nach dem Anfang der Nabelschnur gerichtet. Dasselbe hatte über zwey Zoll in die Länge von dem durch die Blutadern eingesprüzten Wachs empfangen. Da es zu weitläuffig seyn würde, von allen ausführlich zu reden, so will ich um der Deutlichkeit willen, nur einen Ort beschreiben, den ich aus der vordern Seite des Mutterkuchens und seines Mittelpunctes erwählet habe, ohngefähr einen Zoll breit von dem Anfang der Nabelschnur, wo derselbe an der vorderen Fläche der Gebährmutter fest und durchgängig angeheftet war. Ich sonderte das Chorion mit dem daran hängenden Blate der flockigten Haut von der innwendigen Fläche des Mutterkuchens. Es zeigte sich alsdenn das schönste Nez von Gefäsen, welches auf der nach dem Mutterkuchen gekehrten Fläche derselben flockigten Haut ausgebreitet war, und von den eigenen Gefäsen des Mutterkuchens herstammte. Bey dem Umbeugen der gedachten Häute musten die mehrsten der kleinen Stämme abgeschnitten werden, einige jedoch sind noch erhalten worden, wie aus der am Ende beygefügten Abbildung zu ersehen ist, welche ich mit möglichstem Fleise selbst verfertiget habe. In dem Mutterkuchen selbst war ein gleichmäsiges Nez von solchen Gefäsen anzutreffen, welche laagenweis geordnet, bald übereinander wegliefen, bald sich untereinander vereinigten. Meistentheils liefen sie nach einen mit zwey Aesten versehenen Stamm zu, dessen Lauf in die Tiefe gerichtet, und der weitere Durchmesser nach dem Anfang der Nabelschnur gekehret war. Sowohl unter dem auf der flockigten Haut als dem Mutterkuchen vertheilten Neze befanden sich einige andere Gefäse, welche kein Wachs empfangen hatten, und sich mit den angefüllten kreuzten; deßwegen sie vor Aeste von der zweyten Gattung der im Mutterkuchen befindlichen Gefäse anzunehmen sind. Daß die beschriebene Gefäse durch eine in der Nähe liegende und tief in den Mutterkuchen sich einsenkende Blutaderhöhle angefüllet worden, und daß die Materie aus dieser Höhle nach den kleinen nezförmigen Gefäsen und von dar in den Stamm gegangen sey, zeigte sich auch dadurch ganz deutlich, indem die kleinen Gefäse völlig voll, der Stamm aber minder stark ausgelaufen war. Biß zu der Wurzel der Nabelschnur war das Wachs indessen nicht gekommen, weil entweder zu wenig davon gegen diese Theile eingedrungen, oder das daselbst auch jezo noch vorhandene gestockte und brockigte Blut entgegen gestanden.

Es erhellet also hieraus deutlich genug, daß zwischen den Gefäsen der Gebährmutter und des Mutterkuchens einige Gemeinschaft vorhanden sey, welches wir dennoch keinesweges zum Nachtheile derjenigen gelehrten Männer, welche das Gegentheil behaupten, sagen wollen. Was aber dieses für Gefäse gewesen, in welche das Wachs aus den Blutadern der Gebährmutter übergegangen, solches lässet sich ohne allzugrosse Schwürigkeit ausfündig machen. Selbst die Art der Richtung und Austheilung der kleinen Aeste zeiget bereits, andere Gründe zu geschweigen, daß es kleine Endungen von der Nabelschlagader gewesen seyen, in welche die Materie eingedrungen, und von dar bis in grösere Aeste fortgetrieben werden; es müste denn jemand eine gewisse Art von Mittelgefäsen annehmen wollen, die schwer zu beweisen seyn würden.

Wir wollen hiernächst nur mit wenigen das übrige so an diesen Theilen anzumerken vorkam, nachhohlen. Es war nehmlich die innere Fläche der Gebährmutter, hauptsächlich unter dem Mutterkuchen mit Vertiefungen und Erhabenheiten versehen, welche gröstentheils von denen daselbst liegenden Blutadern herrühreten, dabey war dieselbe Fläche gleichsam rauh anzusehen, theils wegen der durch das Ablösen zerstückten Blätter der eigenen Wände, theils wegen der anhängenden Stücken der flockigten und weichen Haut, welche daselbst am dicksten ist. Die durchsichtige Haut des Eyes hieng um die Wurzel der Nabelgefäse an dem Chorion nur locker an, und hatte sich in eine etliche Zoll weite Blase erhoben, worinnen bey dem Zerschneiden ein kleiner Vorrath von einer

Commercii litter. Norimbergensis (*), atque *Cel.* ROEDERERVS (**) aliam gelatinoso liquore plenam. Eadem iam obseruata est a RVYSCHIO variis locis (***), et pingitur pro vrinali membrana in Tabulis BIDLOI et COWPERI (****). Eiusmodi autem inflationem euenire posse aut a curuaturis vasorum, aut a tensione ipsius foetus, aut a morbosa aliqua huius partis qualitate, dubio ferme caret. Inflationes aliae supra placentam vsque in funiculum a variis viris celeberrimis nuperrime descriptae huius naturae videntur. Allantoidis sedulo inquisitae ne minimum quidem vestigium vllibi adfuit; sed tres saltem membranae totum ouum ambientes: filamentosa nempe, placentam mediam suscipiens et eam sedibus suis adnectens: dein Chorion, albicans et opacum, saepius a BIDLOO pro Allantoide vt videtur pictum: tandem Amnios, intermedia cellulosa Chorio adhaerens. Aqua Amnii foetui adhuc circumfusa, cum integra manserit membrana, veluti ea periodo solet, modica fuit, fluxilis, ex fusco rufescens, tanquam serum sanguini innatans per venam emisso, odoris ingratioris et substantiae neutiquam gelatinosae. Funiculus vmbilicalis 17. pollices rhen. longus plurimisque nodis interstinctus, ab vmbilico super flexuram cubiti sinistri ad placentam tendit, eiusque posteriori et dexteriori parti commissus est. Foetus penitus maturus adparuit, et ita positus fuit, vt nates sursum versae, pes sinister dextro subiectus, brachium dextrum sinistro impositum, et caput ad inferiora delatum placentae incubuerit, aure dextra anteriora spectante, et facie in dextrum latus matris conuersa. Aperto foetus abdomine et thorace, aliquam sed valde modicam sanguinis quantitatem in vasis Hepatis maioribus, reliquisque truncis sanguiferis aeque ac ipsis Cordis cauis residuam deprehendi, quae vix pro vita continuanda suffectura videbatur. Iacturam igitur et foetum fecisse sanguinis, inde vero simillimum redditur. De reliquis circa Cor notandis lubenter silemus, ne producamus nimis narrationem. Pulmones sanissimi, densi et rubicundi. Hepar pro more magnum et rubicundum. Ventriculus in hypochondrium sinistrum magis sublatus, pylorus hinc perquam decliuis et saccus ventriculi sinister ferme nullus fuit. Intestina tenuia absque vasis conspicuis satis albicabant. In Omento nunc paruo et Mesenterio gelatina cum paucissima pinguedine granulosa. Coecum, vt solet, parum conspicuum, hinc processus vermiformis amplus atque rectior adulto. Colon adscendens in lumbos et infra Hepar retractum, descendens aeque ac flexura sigmoidea perquam magna, meconio plenissima. Sexus femineus fuit. Tubae Fallopii eleganter vndulatae et tumidae, Ouaria oblonga, ex luteolo in fuscum vergentia absque omni vesicula aut cicatricula, ligamento suo albicante tereti quasi pedunculo adnexa. Vesica vrinaria oblonga, et vltra pubem prominens, vt solet, sensim attenuata in Vrachum, qui ad ipsum vmbilicum coecus, nullum in funiculo vestigium sui exhibuit. Reliqua viscera more consueto fabricata et disposita fuerunt. Pulmones huius foetus ad reiterandum experimentum de natatu pulmonum adhibiti sunt. Quid deprehenderim, in Dissertatione de *Pulmonibus natantibus* amplius exposui.

einer wässerigten dem Harn ganz unähnlichen Feuchtigkeit befindlich war. Eine ähnliche solche Blase beschreiben die vortreflichen Sammler des Nürnbergischen Commerc. Litter. und der gelehrte Röderer gedenket einer solchen, die mit einer gallertartigen Feuchtigkeit angefüllet war. Der berühmte Zergliederer Ruysch hat sie ebenfalls verschiedentlich angemerket, auch in Bidloos und Cowpers Tafeln, wird sie statt der Harnhaut gezeichnet. Daß aber dergleichen Blase entweder von den Krümmungen der Gefäse oder von dem Ziehen der Frucht, oder auch von einer widernatürlichen Beschaffenheit dieser Theile selbst entstehen könne, ist beynahe auser Zweifel. Einige andere Blasen, welche oberhalb des Mutterkuchens bis in die Nabelschnur ganz kürzlich beschrieben worden, scheinen von dieser Art zu seyn. Von einer Harnoder Wursthaut war keine Spur nirgends anzutreffen, sondern nur drey Häute an dem Eye vorhanden, nehmlich die flockigte Haut, welche den Mutterkuchen zwischen sich fasset, und ihn an die Gebährmutter anheftet, sodenn das Chorion, welches weislicht und undurchsichtig ist, auch von Bidloo mehrmahlen für die Harnhaut, wie es scheinet, angegeben wird: und endlich die innere durchsichtige Haut, welche vermittelst eines fächerichten Wesens an das Chorion anhänget. Da die durchsichtige Haut durchaus noch ganz geblieben war, so befand sich das Wasser noch um die Frucht herum, jedoch wie es zu der Zeit zu seyn pfleget, nur in mäsiger Menge. Es war übrigens flüßig, braunröthlich, gleichsam wie das Fließwasser, so auf dem Blute nach dem Aderlassen schwimmet, von unangenehmen Geruche, und besaß nichts gallertartiges. Die Nabelschnur, welche 17 Zoll lang und voller Knoten war, gieng von dem Nabel aus über die Beugung des linken Arms nach dem Mutterkuchen, und senkte sich nach hinten zu und mehr gegen die rechte Seite in denselben ein. Die Frucht schiene völlig zur Reiffe gekommen zu seyn. Dessen Lage verhielt sich also: Der untere Theil war aufwärts gekehrt, der linke Fuß lag unter dem rechten, der rechte Arm über dem linken, der nach unten gekehrte Kopf aber berührte den Mutterkuchen. Das rechte Ohr lag vornen, und das Gesicht war nach der rechten Seite der Mutter gekehrt. Nachdem der Unterleib und die Brust der Frucht geöfnet war, so fand sich einiger jedoch sehr mittelmäsiger Vorrath vom Blute in den grossen Gefäsen der Leber und den übrigen grossen Adern sowohl als den Höhlen des Herzens, welcher kaum hinlänglich schien, das Kind bey Leben zu erhalten. Daß also auch die Frucht einen Verlust am Blute bey diesem Falle erlitten habe, wird dadurch sehr wahrscheinlich. Von anderen das Herz angehenden Dingen, wollen wir der Kürze wegen nichts gedenken. Die Lungen waren ganz gesund, dicht und roth. Die Leber wie gewöhnlich groß und roth. Der Magen war hoch unter die kurzen Rippen hinauf gezogen, daher der rechte Magenmund sehr abwärts zu liegen kam, auch war fast keine Erweiterung auf der linken Seite des Magens zu sehen. Die dünnen Därme waren ziemlich blaß, und ihre Blutgefäse nicht zu sehen. In dem hier kleinen Neze und dem Gekröse war ein gallertartiges Wesen mit wenigem körnigten Fett befindlich. Von dem blinden Darm war, wie gewöhnlich, wenig zu sehen; der wurmförmige Fortsaz hingegen weit, und gerader als bey erwachsenen. Der aufsteigende dicke Darm war in die Lenden und unter die Leber zuruckgezogen; hingegen der absteigende dicke Darm und dessen große Krümmung groß und voll Unrath. Uebrigens war die Frucht weiblichen Geschlechts. Die fallopischen Röhren hatten schöne Krümmungen und waren gleichsam aufgeblasen. Die Eyerstöcke waren länglich, braungelblich, ohne alle Anzeigen von kleinen Blasen oder Narben, und hiengen an ihrem runden Bande wie an einem Stiele fest. Die Harnblase ragte über die Schambeine wie gewöhnlich hervor, und verengerte sich aus ihrer länglichten Form nach und nach in die Blasenschnur, welche am Nabel selbst aufhörete, und nicht die geringste Spur in die Nabelschnur abgab. Von dem Bau und der Lage der übrigen Eingeweide wollen wir weiter nichts melden. Die Lunge dieser Frucht wendete ich zu Wiederhohlung der Erfahrungen von dem Schwimmen der Lungen an, davon ich in einer besondern Abhandlung mehreres ausgeführet habe.

Altera grauida his ipsis, quibus scribo, diebus mihi offertur, itidem sera nocte defuncta, et quidem subitanea morte anno aetatis vigesimo secundo e viuis erepta, ab aliquot diebus iam male habens. Cacochymici corporis gracilioris neque proceri fuit, pedibus oedemate occupatis. Vltimo mense grauida adfirmatur. Breuitatis studio ea solum recensebo, quae a priori Historia vel discrepant, vel potiora eius momenta confirmant. Abdominis igitur bene conuexi hypochondrium vtrumque non retractum adparuit. Vterus anterius cauum abdominis etiam repleuit, sinisterior saltem fundi pars vsque infra Fallopii tubam Omenti parte tecta fuit, quod postmodum ad posteriora deflexit. Interim Vterus ob peluim, vt videbatur, capaciorem, non vltra duos digitos transuersos super Vmbilicum adscendit, paullum versus dextrum latus obliquatus, fundo magis expanso et rotundato, quam in priori cadauere. Hinc neque vesiculam fellis attigit, neque reliqua viscera ita ad superiora coegit. Hepar igitur situm satis naturalem retinuit, vtroque lobo ad trium fere digitorum transuersorum mensuram infra costas adparente. Vesicula fellis collapsa, paucam bilem flauam comprehendit, cuius colorem, dilutum etsi, duobus gyris intestinorum tenuium impressit, quorum tres inter Hepar et Vterum sese insinuauerant, reliqui vero maximam partem tam sub ventriculo quam in dextro latere post Vterum delituerunt, tribus saltem Ilei conuolutionibus ad latus eius ibi emicantibus. Ventriculus aere et crudis cibis perquam inflatus, ab hypochondrio sinistro in regionem epigastricam magno arcu extensus, Pylorum ad Cardiam proxime adduxit. Inter ventriculum et Vteri verticem Coli transuersi non exigua pars adhuc restitit; Colon vero adscendens, Coecum, finisque Ilei in dextro latere, aeque ac Colon descendens cum flexura in sinistro retro Vterum latuerunt, cuncta satis vacua et compressa. Mesenterii maxima pars ad altiora tamen eleuata, reliqua ad posteriora repressa fuit, quare Vteri maximum volumen Mesocolo itidem incubuit

Die zweyte Schwangere erhielt ich nur vor wenig Tagen. Es war dieselbe gleichfals mitten in der Nacht im zwey und zwanzigsten Jahre ihres Alters plözlich gestorben, nachdem sie sich schon etliche Tage nicht wohl befunden. Sie war von Leibe nicht groß, mager und von üblen Säften mit geschwollenen Füssen. Man behauptete, sie seye im lezten Monathe ihrer Schwangerschaft gewesen. Um der Kürze willen werde ich nur dasjenige anführen, was entweder von der ersten Geschichte abgehet, oder die vornehmsten Stücke derselben erläutert. Der Unterleib war also gleichermassen wohl gewölbet, aber um die kurzen Rippen herum nicht eingezogen. Die Gebährmutter füllete die vordere Höhle desselben ebenfalls aus, und nur die linke Seite des Grundes bis unter die fallopische Röhre war mit einem Theile des Nezes bedeckt, welches von da an sich rückwärts schlug. Dia Gebährmutter stieg, wie es schien, wegen des ziemlich weiten Beckens, nicht höher als zwey queer Finger über den Nabel herauf, und neigte sich etwas gegen die rechte Seite: Ihr oberer Theil war auch mehr ausgedehnet und runder als im ersten Leichname, daher er denn weder die Gallenblase berührte, noch auch die übrigen Eingeweide so in die Höhe getrieben hatte. Es hatte also auch die Leber gröstentheils ihre natürliche Lage, daß beyde Abtheilungen derselben bey drey queer Finger breit unter den Rippen zu sehen waren. Die Gallenblase war schlapp, und hielte wenig von einer gelben Galle, davon sich etwas an zwo Windungen der dünnen Därme, deren drey zwischen der Leber und der Gebährmutter zu liegen gekommen, abgefärbet hatte. Die übrigen Windungen derselben Därme stacken gröstentheils entweder unter dem Magen oder auf der rechten Seite hinter der Gebährmutter, und nur drey Windungen des Grimmdarms kamen daselbst seitwärts zum Vorschein. Der Magen war theils von Luft, theils von groben Speisen so aufgetrieben, daß er von den kurzen Rippen an einen grosen Bogen machte, wodurch der rechte Magenmund sehr nahe an den linken herangezogen wurde. Zwischen dem Magen und dem obern Theile der Gebährmutter lag noch ein ziemliches Stük von dem queerlauffenden dicken Darm; der aufsteigende dicke Darm aber, denn der blinde Darm nebst dem Ende des Grimmdarms auf der rechten Seite sowohl, als der absteigende dicke Darm mit seiner Krümmung zur linken, lagen insgesamt leer und zusammen gedrückt hinter der Gebährmutter verborgen. Der gröste Theil des gefaltenen Gekröses war ebenfals in die Höhe

(*) Ann. 1732. Hebd. 36. p. 282. n. 3.
(**) Vid. EIVSD. Differt. De foetu perfecto. §. 14. vbi etiam aliam notat inter Chorion et placentam, ibid. §. 15.
(***) Vid. EIVSD. Thes. Anat. VIII, n. LVII. not. 2. et Thes. X. n. CLV.
(****) Tab. 57. fig. 7. lit. F.

buit. Vesica vrinaria non valde tumida, vix vltra pubem adscendit, quam ob rem Peritonaeum verticis et posticae superficiei maiorem portionem adhuc inuoluit. Pectoris cauum vtrumque magna aquae flauescentis copia ita impleuit, vt pulmones a costis valde remoti fuerint. Verus igitur pectoris hydrops feminam, iam imbecillem, crudis cibis ingestis bene pastam, sine dubio ita oppressit, vt subito suffocata fuerit. Cordis ventriculi, auriculae et vasa maiora, praesertim Venae cauae et Portae cruore spisso nigricante turgida fuerunt.

Vteri facies externa, quod ad membranam externam et venas ibi dispositas admodum infarctas attinet, parum a priori diuersa: longitudo 11. pollices rh. ferme aequauit, latitudo maxima $7\frac{1}{2}$ poll. paullo superauit. Fundi pars dextra attactu dura, quae durities oblique deorsum continuata est vsque ad ceruicis sinisteriora. Eundem etiam situm foetus fere tenuit. Orificium modice fornicatum paruis aliquot crenis incisum patulumque, plurimum muci subfusci dimisit leniter pressum, aliqua etiam illius quantitas fluxit ex lacuna, ipsi margini insculpta, quae pisum minus recepisset. Venarum spermaticarum directio arcuata eadem fuit, quae supra describitur. Tubae ambae paullo infra tertiam totius longitudinis partem Vteri membranam reliquerunt, computo desuper facto, sinistra tamen paullo altior dextra: vtraque recessu seu antro caruit, fimbriae etiam paruae, orificia vero patula fuere. Ouaria itidem oblonga, albida, quorum sinistrum cicatricem angulosam, sat profunde penetrantem, cum alia obscuriore monstrauit; dextrum vero circa basin aliquod saltem cicatriculae rudimentum. Nunquam antea peperisse feminam adfirmarunt. Dissecti Vteri paries anterior in maxima corporis latitudine mensuratus $\frac{1}{4}$ poll. rh. aut impleuit, aut non penitus attigit; parietis vero eiusdem crassities supra ceruicem $\frac{1}{8}$ poll. rh. nunquam superauit, in aliquibus vero plagis non adsecuta est. Parietis postici mensura sub placenta praesertim $\frac{3}{16}$ poll. rh. vix excessit: vtrumque tamen vasorum Vteri genus itidem liquore modicum quantum impleueram. Arteriae optime liquorem receperant, adeo vt tota superficies ob infinita fere vascula ruberet, quorum maxima quoque copia dissecto Vtero non in eius membrana interna solum, sed et in tunica filamentosa eleganter reticulata et crassiori etiam extra placentam quam prioris cadaueris, dispersa reperitur. Pleraque vndoso ductu in longum porriguntur, et ramos vndique dimittunt, innumeris modis inter se inosculatos. Non pauca penetrant abhinc ad Chorion, atque ibi flexuosis ramulis disperguntur. Ad Amnion nihil nunc peruenisse videbatur. Placenta infra verticem toti posteriori superficiei Vteri insedit, paullo tamen propior Tubae dextrae quam sinistrae, neutram tamen attigit. Versus confinia placentae et sub ea, eadem omnino fabrica tunicae filamentosae fuit, sed absque dubio ob morbum corpus occupantem, multo succosior, mollior et humidior, adeo vt post rupturam flocci, aliquandiu aeri expositi, subsederint et in mucum ferme versi fuerint. Plurimae ibidem, eo plane quo supra diximus modo, arteriolae per cellulosa spatia ad placentae superficiem partim, partim eius compagem migrarunt, serpentino ductu ibi distributae. Aliae maiores, praesertim circa marginem placentae satis copiosae, simillimae ortu et progressu supra descriptis, per ipsam placentae substantiam in ramulos abierunt, passim sub inuolucro placentae interno floccoso in conspectum venientes, vbi surculis venarum vmbilicalium sanguine turgentibus proxime adcubuerunt. Cunctarum arteriarum parietes tenerrimi et ferme pellucidi fuerunt. Perquam frequentes quoque adfuerunt sinus arteriosi, supra nominatis simillimi, in quorum quibusdam cruor liquori iniecto se miscuisse visus est, qui copiose satis in Vteri aeque ac placentae foetusque vasis remanserat, atque progressui liberiori liquorum passim impedimento esse poterat. Cera etiam plurimis in locis in cellulas erupit, neque aliqua vasa notabiliora subiit, quae pro veris sobolibus venae vmbilicalis agnosci potuissent. Occurrerunt equidem in placentae interioribus aliquot vascula minima, quae rubram ceram receperant, certus tamen fieri nequiui, num venis vmbilicalibus, an potius extremis arteriis vterinis ea adcensere debuerim, quod nemo in ea, quae hic occurrit, canalium complicatione in administrationem reiiciet.

Venarum par fuit ratio cum priore cadauere, ea potissimum in re, quod monticulis varie flexis superficiem Vteri praesertim circa et infra placentam inaequalem reddiderint. Aliquibus inter separationem placentae disruptis, parietem tunicae filamentosae inhaerentem restitui, quemadmodum *Cel.* ROEDERERVS perfecerat, cuius elegantes Vteri Tabulas breui ante demum nactus fueram. Non paucae interim longius ab Vteri substantia recesserunt, et in placentae compagem profunde satis demissae fuerunt, sinubus supra descriptis omnibus dotibus simillimae, nisi diametro paullo minores. Ex his, in quibusdam ast paucioribus plagis, sinistrorsum et superiora versus cera ad surculos minores et aliquot ramulos notabiliores, ab arteriis vmbilicalibus profectos iterum distincte transiit, ea ferme ratione, quam supra fusius explicauimus, quare longiores de iis esse nolumus. Frequentissime autem ex his venis liquor ad cellulas elapsus, quod maximam partem insigni mollitiei tunicarum et parietum tribuendum videtur, minus feliciter penetrauit, et partim viam sibi passim praeclusit, partim praeter naturam diffusus est; diuisa enim ibidem placentae compages rete vasorum propriorum inane, itidem vt supra

Höhe gehoben, das übrige aber rükwärts getrieben, daher denn das mehreste von der Gebährmutter gleichermassen auf dem gespannten Gekröse zu liegen kam. Die Harnblase war nicht sehr angefüllet, und stieg nicht gar über die Schaambeine herüber, deßwegen denn das Darmfell sowohl den obern, als auch den gröseren Theil ihrer hintern Fläche noch überkleidete. Beyde Höhlen der Brust waren so voll von gelblichten Wasser, daß die Lungen dadurch stark von den Rippen abgehalten wurden. Es hatte also ohne Zweifel eine wahre Brustwassersucht der ohnedem abkräfftigen und durch die häufig genommenen groben Speisen aufgebläheten Weibsperson also zugesezt, daß sie plözlich erstöcket worden. Alle Höhlen des Herzens sowohl als die grosen Gefäse, besonders die Hohladern und Pfortader waren mit dicken und schwarzen Blute stark angefüllet.

Was die übrige Gestalt der Gebährmutter belanget, so schien dieselbe in Betracht ihrer äuseren Haut und der daselbst vertheilten, hier sehr mit Blut angefüllten Venen, wenig von der vorigen unterschieden. Ihre Länge betrug beynahe 11. Zoll, und die Breite eine wenig mehr als $7\frac{1}{2}$ Zoll. Der Grund derselben war zur Rechten hart anzufühlen, und diese Härte zog sich schräg nach unten biß gegen die linke Seite des Halses. Der Muttermund war mäßig gewölbt, mit einigen kleinen Einschnitten versehen, und aus seiner Oefnung floß viel braunlichter Schleim nach dem Drücken heraus, wovon auch ein Theil aus einer Höhle hervor kam, welche in dem Rande selbst saß, und die Gröse einer kleinen Erbse fassen konnte. Die Saamenvenen liefen eben so bogenartig nach der Gebährmutter zu, wie oben beschrieben worden. Beyde fallopische Röhren kamen ohngefehr unter dem Drittel der ganzen Länge der Gebährmutter, von oben an gerechnet, ausserhalb der äuseren Haut dieses Eingeweides heraus; jedoch die linke ein wenig höher als die rechte. Weder eine noch die andere besaß eine Erweiterung ihres Canals, auch waren die Verzierungen klein, die Mündungen aber offen. Die Eyerstöcke waren gleichfalls länglicht und weislicht; der linke zeigte eine eckigte ziemlich tief gehende Narbe, und auser dieser noch eine weniger kennbare. Der rechte hatte nahe bey seinem Untertheil nur eine leichte Anzeige einer Narbe. Man wollte behaupten, diese Person habe niemahlen vorher gebohren gehabt. Die Dicke der Gebährmutter, in der grösten Breite ihres mittleren und vorderen Theiles gemessen, betrug an einigen Stellen $\frac{1}{4}$ Zoll völlig, oder nicht gänzlich, und eben daselbst oberhalb des Mutterhalses gemessen, niemahlen über $\frac{1}{8}$ Zoll, oder hin und her nicht einmahl soviel. Die Dicke des hintern Theiles, besonders unter dem Mutterkuchen kam kaum über $\frac{3}{16}$ Zoll. Ich hatte aber beyderley Arten von Gefäsen der Gebährmutter nur mittelmäsig mit Wachs angefüllet. Die Pulsadern waren ungemein wohl gegangen, daß die ganze Fläche wegen der unendlichen Menge derselben roth aussahe. Eine grose Menge derselben ward bey Erösnung der Gebährmutter sowohl auf der innern Haut derselben, als auch in der flockigten Haut angetroffen. Diese sahe schön nezförmig und auch ausserhalb des Mutterkuchens dicker aus, als in dem vorigen Leichname. Die mehresten dieser Gefäse liefen geschlängelt in die Länge aus, und gaben überall Aeste von sich, die auf vielfältige Arten miteinander vereiniget waren. Nicht wenige giengen von da bis zu dem Chorion, und theilten sich daselbst mit vielen Krümmungen aus. Die durchsichtige Haut schiene diesesmahl nichts empfangen zu haben. Der Mutterkuchen saß an der hintern Fläche der Gebährmutter unterhalb des Grundes an, nur etwas näher gegen die rechte fallopische Röhre als gegen die linke, jedoch berührte er keine von beyden. Die flockigte Haut hatte zwar gegen den Rand des Mutterkuchens zu, und unter demselben, eben dieselbe Beschaffenheit, als in der vorigen Weibsperson, jedoch war sie zweifelsohne wegen der kränklichen Beschaffenheit dieses Cörpers, viel weicher und mit mehreren Feuchtigkeiten angefüllet; daher denn bey dem Ablösen des Mutterkuchens die übergebliebenen Flocken niedersunken, und fast in einen Schleim zerflossen, nachdem sie eine zeitlang an der Luft gewesen. Es hatten sich auch hier, eben auf die oben schon weitläuftiger beschriebene Art viele kleine Pulsadern sowohl durch das flockigte Wesen bis auf die Fläche des Mutterkuchens, als auch in dessen inneren Bau mit vielen Krümmungen ausgebreitet. Verschiedene grösere dergleichen, an Ursprung und Fortgang den obbeschriebenen völlig gleich, vertheilten sich durch den Mutterkuchen, besonders gegen den Rand desselben in Aeste, deren verschiedene unter der inneren flockigten Decke des Mutterkuchens zum Vorschein kamen und daselbst zunächst an den mit Blut angefüllten zarten Aesten der Nabelblutader lagen. Aller und jeder solcher Pulsadern Häute waren sehr dünn und fast durchsichtig. Es waren ebenfals viele dergleichen Pulsaderhöhlen, als oben gedacht vorhanden, in deren etlichen sich das Blut mit dem Wachs vermischt zu haben schien, welches ohnerachtet man dasselbe behutsam herauszubringen gesucht hatte, dennoch ziemlich stark in den Gefäsen der Gebährmutter, des Mutterkuchens und des Kindes zurückgeblieben, und zweifelsohne hin und wieder dem freyeren Fortgange der Materie hinderlich war. An sehr vielen Orten war das Wachs ebenfals in die Zellen des Mutterkuchens ausgetretten, folglich in keine ansehnliche Stämme übergegangen, welche man für wahre Aeste der Nabelvene hätte halten können. Es kamen zwar in dem innersten des Mutterkuchens einige kleine Gefäse zu Gesichte, welche von der rothen Farbe angefüllet worden; ich konnte aber nicht zur völligen Gewißheit gelangen, ob man sie eigentlich zu den Nabelvenen oder vielmehr zu den äusersten Enden der Pulsadern, so von der Gebährmutter noch abstammen, noch zu rechnen hätte, welches niemand bey der hier vorkommenden Verwicklung der Gefäse der Behandlung derselben zuschreiben wird.

Mit den Blutadern hatte es darinnen eben diejenige Beschaffenheit mit den vorigen, daß sie in die Fläche der Gebährmutter besonders unter dem Mutterkuchen vielerley Krümmungen und Erhabenheiten machten. Da einige derselben bey dem Absondern des Mutterkuchens aufrissen, so wiederholte ich die Erfahrung, den abgerissenen und in der flockigten Haut sitzengebliebenen Theil des Canals abzulösen, auf die Art, wie der gelehrte **Röderer** angiebt, dessen schöne Vorstellungen von der Gebährmutter ich kurz vorher erhalten hatte. Nicht wenig solche Venen giengen weiter von der Substanz der Gebährmutter ab, und senkten sich ziemlich tief in den Mutterkuchen, so daß sie den oben beschriebenen Höhlen in allen Stücken, ausser in dem hier kleinern Durchmesser gleich kamen. An etlichen doch wenigeren Stellen als vorher, und zwar gegen die linke Seite nach oben zu, war das Wachs in die kleineren Aeste und etliche stärkere Stämme, welche von den Nabelpulsadern herkommen, abermahls deutlich übergegangen, und zwar beynahe auf diejenige Art, wie oben weiter ausgeführet worden, daher wir es der Kürze wegen übergehen. Sehr oft aber war auch aus diesen Gefäsen das Wachs in die Zellen ausgetretten, welches gröstentheils der ungemein grossen Weiche der Häute zuzuschreiben scheinet, wodurch denn die Materie theils ausgeflossen, theils sich den Weg selbst verschlossen, weiter fortzukommen. Es fand sich daher auch bey Eröfnung des Mutterkuchens, daß das zwischen den Zellen ausgetheilte Nez der kleinen

adductum est exhibuit. Nihilo tamen minus trium praesertim locorum, a quibus placentam auellere suscepi, peculiarem venarum distributionem, quam exhibuerunt, paucis verbis recensere adhuc liceat. Aliquis nempe truncus modice crassus in superficie Vteri interna sese obtulit, qui vsque in filamentosae tunicae limites protuberans, ex quatuor vel quinque radicibus venosis concreuit, quae quoad liquor penetrauerat, membranam Vteri internam mucosam ad dimidii pollicis mensuram perreptarunt, neque extra eum, quantum visum est, peruenerunt. Hunc ad communicantium inter se, ab interioribus extrorsum directarum, venarum censum adhuc referendum esse, facile cederem. Alius porro et longior neque tenuior, in ipsa tunica filamentosa iter ramose et oblique prosecutus, leuia saltem decursus sui vestigia placentae impressit, ipsam tamen substantiam eius distincte adiisse, visus non est. Tertius denique longissimus trunco cum vena quadam Vteri penitus continuo, ad aliquod spatium sub placenta in tunica filamentosa migrauit; extrorsum vero sensim ad placentae marginem delatus, concreuit ex duobus ramis, sibi inuicem adcumbentibus et aliquoties inter se communicantibus, qui satis copiosas variae capacitatis et passim sese decussantes radices, non solum ex tunicae filamentosae vtraque superficie, tam sub placenta quam proxime ad illam, quin et in facie externa Chorii sitas receperunt, sed etiam surculum vnum alterumue ex placentae substantia emergentem, et quod ad distributionis modum vasis placentae non valde absimilem, admiserunt, quorum origines profundius prosequi nequiui. Vt me de re, quae diu suspensum me tenuit, penitus convincerem, discidi truncum, quo facto non solum parietem teretis canalis, sed et ceram comprehensam optime distinxi. Iconem, quam paraui, clarius ista exprimentem, quin adiunxerim, spatium prohibuit. Venae fortassis, referente *Cl.* DONALD MONROO in Actis Edinburgensibus, a *Cel.* HVNTERO visae, in hunc censum referenda erunt.

Cuncta interim, quae in duabus hisce grauidis obseruare potui, candide declaraui, neque quidquam dissimulaui, quod nexui mutuo Vteri et placentae obstare possit, neque quid finxi vnquam, quod illi vltra deprehensa patrocinari, aut errorem aliquem porro fouere valeat. Vtrumque Vterum adhuc conseruo. Pauca saltem de reliquis ouum concernentibus rebus ac de situ foetus addo, qui priori etiam satis similis fuit. Caput enim ad inferiora conuersum, aurem dextram parieti anteriori Vteri obiecit, faciemque dextrorsum direxit: pes dexter sinistro partim adpositus, partim impositus; brachium vero dextrum sinistro submissum. Funiculus vmbilicalis intra brachia adscendens collo circumuolutus, sub axillis sinistris retrorsum versus, superiori et sinisteriori placentae parti insertus est. Variis iterum nodis distinctus, sedecim pollices longitudine paullo superauit. Vesica ab Amnio aliisue membranis, vt supra notatum est, interdum formata, nulla adfuit. Liquorem Amnii fluxilem, iam meconium conspurcasse visum est, attamen absque malo odore. Allantoidis, etsi iterum quaesitae, nullum vllibi indicium inuentum. Pulmones copioso sanguine infarctos huius foetus iterandis experimentis submersionis commisi, quae vero aeque ac recensionem reliquorum viscerum lubens praetereo.

Cum igitur in duobus his cadaueribus cera, per sola vasa Vteri immissa, ad placentae vasa permeauerit, dubium esse nequit, quin aliquod inter vasa vtriusque generis exsistat commercium. Hoc equidem pari modo certum esse videtur, non vbique vnum eundemque modum, quo vasa haec communicantia disponuntur, neque fortassis semper eam, quam ex altera grauida adduxi, venarum ordinationem reperiri; quoniam ob varias caussas concurrentes atque locum, cui placenta adhaeret, et euolutionis modus variari possit, quin debeat. Vero interim simillimum erit, vasa ea, per quae illud commercium celebratur, non penitus et per omnem mensuram vasa vteri perpetua esse; sed tempore gestationis demum efformari, quando non solum interna Vteri superficies mollescit, sed et filamentosa tunica cum canalibus per illam distributis elaboratur. Mollities certe summa in omnibus hisce partibus deprehensa, non obscure innuere videtur, canales hosce a liquidis transeuntibus et muco adposito subnatos esse. Hinc etiam cum placenta et absoluto partu ab Vtero absque damno aut nouae foecundationis impedimento remouentur. Indubium quoque est, plurimas Vteri venas, versus placentam non aperiri, inde tamen, quod aliquae inter separandum rumpantur, quibus paries reddi potest, vel quod maceratione copiosius hient, non adeo, omnes imperuias esse, sed potius nihil aliud, nisi teneritas et solubilitas parietum adseri videtur. Poterunt nihilo secius aliquae aut in sinus mutari, aut si mauis, cum sinubus continuari, de quibus supra euicimus, quod arteriae vmbilicalis extremos surculos receperint. Ambiguum quoque vix erit attendenti, ceram in placentae cellulas tam per venas, quam per arterias Vteri elapsam, praeter naturam euasisse, aperturas vasculorum, si quae ibi fuerunt, compressisse, sibique viam ad vteriora praeclusisse. Eo tamen ipso solum summa mollities et fragilitas horum canalium iterum euincitur, quos minima vis et paruus impetus liquoris arte submissi lacerat. Hoc eo magis elucescere videtur, quod in binis experimentis recensitis vltra ea, quae supra induximus, parum satis distincti, ex sinubus arteriosis ad venae vmbilicalis radices penetrauerit, cum arteriarum parietes oculo iam nudo teneriores compareant, quam venarum, quare citius ruptae, ceram ad cellulas dimittunt. Nescio tamen, num quis a vero

Gefäse eben so leer als vorher angetroffen wurde. Ausser diesen fand sich besonders an dreyen Orten, wo ich den Mutterkuchen ablösete, eine besondere Austheilung einiger Blutadern, deren ich mit wenigen gedenken will. Es zeigte sich nehmlich erstlich ein mittelmäsig starker Stamm auf der inneren Fläche der Gebährmutter, welcher bis in die Gegend der flockigten Haut hervortrat, und aus vier oder fünf Aesten erwachsen war, die so weit die Materie ihren Fortgang gehabt, in der weichen innern Haut der Gebährmutter in der Länge eines halben Zolles fortliefen, und soviel man sehen konnte, nicht ausser derselben sich ausbreiteten. Daß dieser unter diejenigen Venen noch gehöre, welche von innen herauswärts führen, und zu der Vereinigung der Stämme untereinander dienen, lässet sich gar wohl glauben. Ein anderer nicht kleinerer aber längerer, erstreckte sich bis in die flockigte Haut, und lief daselbst schräg und mit Aesten vertheilt fort, machte auch auf der Fläche des Mutterkuchens einen Eindruck, wo er lief; schiene aber dennoch nicht in dessen inneres deutlich hinein zu gehen. Der dritte aber war der längste unter allen, und mit seinem Stamme einer Blutader der Gebährmutter völlig einverleibet. Es wendete sich derselbe, nachdem er auf einige Weite in der flockigten Haut unter dem Mutterkuchen fortgegangen, auswärts gegen den Rand desselben, und nahm daselbst zwey Hauptäste in sich, die nicht nur nahe aneinander lagen, sondern auch an einem Orte untereinander vereiniget waren, zugleich aber häuffige hin und wieder sich kreuzende Aeste von mancherley Stärke besassen, welche sowohl aus der flockigten Haut, theils unter theils zunächst an dem Mutterkuchen, und von der äuseren Fläche des Chorion herkamen, als auch mit ein und anderen Aesten aus der Substanz des Mutterkuchens verstärket wurden, die der Austheilung nach den eigenen Gefäsen desselben nicht ungleich waren, deren Ursprung aber ich in die Tiefe nicht verfolgen konnte. Damit ich mich gänzlich von einer Sache überzeugete, welche meine Aufmersamkeit lange nach sich zog, so schnitt ich den Stamm entzwey, und sahe also nicht nur die Häute dieses Canals, sondern auch das darinnen enthaltene Wachs auf das deutlichste vor mir. Die davon ebenfals verfertigte Zeichnung hat der Raum nicht zugelassen, vorjezo beyzusezen. Vielleicht möchten diejenigen Blutadern, welche nach Anzeige **Donald Monroo** in den **Edinburgischeu Versuchen** von dem geschickten **Hunter** beobachtet worden, mit hieher gehören.

Ich habe inzwischen dasjenige, was ich in diesen zweyen Schwangeren hiervon beobachten können, aufrichtig erzählet, und nichts zu verhalten gesucht, was der wechselsweisen Vereinigung der Gebährmutter und des Mutterkuchens entgegen stehen kan; hingegen aber über das, was ich würklich befunden habe, nichts hinzugethan, was für denselben streiten, oder zur weiteren Hegung eines Irrthums Gelegenheit geben könne. Ich hebe um deßwillen die Gebährmutter von jedem dieser Leichnamen noch auf. Von den anderweitigen das Ey sowohl als die Frucht betreffenden Dingen, ist nur etwas weniges zu melden übrig. Des Kindes Lage war der vorigen ziemlichermassen gleich. Der Kopf war nach unten gekehret, das rechte Ohr desselben stund vornen gegen die vordere Seite der Gebährmutter, und das Gesicht war ebenfals nach der rechten Seite der Mutter gewendet. Der rechte Fuß lag theils an theils über den linken. Die Nabelschnur stieg zwischen den Armen in die Höhe, und gieng, nachdem sie sich um den Hals herumgewunden, nach hinten, wo sie sich in den Mutterkuchen mehr oberwärts und gegen die linke Seite zu einsenkete. Sie hatte ebenfals hin und wieder Knoten, und ihre Länge betrug etwas über 16. Zoll. Keine solche Blase, die sich zuweilen, wie wir oben gesehen haben, durch Zuthun der durchsichtigen Haut oder anderer dergleichen machet, war hier nicht vorhanden. Das Wasser innerhalb der durchsichtigen Haut war zwar flüssig, jedoch ohne üblen Geruch, ob es schon durch den Unrath des Kindes etwas verunreiniget schien. Von einer besondern Harnhaut war, ohngeachtet des genauen Nachsuchens, keine Spur anzutreffen. Die Lungen dieses Kindes, welche sehr mit Blut angefüllet waren, habe ich zur Wiederholung der Erfahrungen von dem Untersinken derselben abermahlen angewendet, deren Erfolg ich aber, so wie die weitere Nachricht von den übrigen Eingeweiden hier übergehen muß.

Da nun in diesen zweyen Leichnamen das Wachs bloß durch die Gefäse der Gebährmutter eingesprützet worden, und doch bis in die Gefäse des Mutterkuchens durchgedrungen; so ist dieses keinem Zweifel unterworfen, daß zwischen beyderley Arten Gefäsen eine Gemeinschaft vorhanden seyn müsse. Nun scheinet zwar ferner soviel gewiß, daß nicht überall einerley Art werde anzutreffen seyn, wie diese untereinander verbundene Gefäse ausgetheilet werden, und daß vielleicht auch nicht allezeit eine solche Richtung der Blutadern vorkommen möchte, als ich in der zweyten Geschichte beschrieben habe; indem um mancherley Ursachen willen, welche in dem Orte des Anwuchses des Mutterkuchens, und in der Art der Auswickelung liegen, hier Veränderungen statt finden können, und fast müssen. Es wird aber auch dieses der Wahrheit am nächsten kommen, daß diejenigen Gefäse, durch welche diese Verbindung unterhalten wird, nicht gänzlich und in ihrer ganzen Länge, beständige Gefäse der Gebährmutter sind, sondern zum Theil erst währender Schwangerschaft erwachsen, wenn sowohl die innere Fläche der Gebährmutter weicher wird, als auch die flockigte Haut, und die durch sie ausgetheilten Canäle ausgearbeitet werden. Wenigstens lässet die sehr grose Weiche, welche in allen diesen Theilen angetroffen wird, nicht undeutlich schlüssen, daß diese Canäle von den von Zeit zu Zeit heranflüssenden Feuchtigkeiten, und dem dadurch angesetzten Schleime gebauet worden seyen. Sie können auch dahero mit dem Mutterkuchen und nach vollbrachter Geburt ohne Schaden und Verhinderung einer neuen Befruchtung weggehen. Dieses ist ebenfals gänzlich sicher, daß sehr viele Blutadern der Gebährmutter in den Mutterkuchen sich nicht öfnen; jedoch scheinet es auch, daß dadurch, wenn einige bey dem Ablösen leichtlich reisen, und wieder zu ergänzen sind sowohl, als wenn durch Einweichen der Oefnungen mehr werden, nicht sowohl bewiesen werde, daß alle und jede gegen den Mutterkuchen keine Oefnungen besitzen, sondern vielmehr nur soviel folge, daß sie zarte und leicht auflösliche Häute besitzen. Es können deßwegen dennoch sich einige entweder in solche Höhlen verwandeln, oder wenn man will, nur mit solchen derselben sich vereinigen, von denen wir oben erwiesen haben, daß sie die äusersten Enden der Nabelpulsadern in sich genommen. Es wird auch nicht leicht jemand mehr zweifelhaft vorkommen können, daß nicht die Materie, welche sowohl durch die Arterien als Venen in das fächerichte Wesen des Mutterkuchens übergegangen, wider die natürliche Beschaffenheit der Theile ausgetretten sey, die Oefnungen der kleinsten Gefäse, so daselbst etwan vorhanden gewesen zugedrückt, und sich dadurch selbst den Weg, weiter zu gelangen, verschlossen habe. Es wird aber dadurch ebenermassen und bloß allein bewiesen, daß diese Gefäse ungemein weich und zart seyn müssen, indem sie von der kleinsten Gewalt und geringen Antrieb des eingesprüzten Wachses zerrissen werden. Es scheinet

vero adeo aberraret, qui crederet, similem circiter hisce in partibus obtinere rationem, quem circa venas declarauimus. Sinus enim arteriosi non omnino praeternaturali dilatationi aut rupturae, a liquore iniecto productae, tribuendi videntur; cum nobis angustiores venosis, atque hinc ex iusta ad istas proportione structi adparuerint. Minimum id constat, arterias aliquas, neutiquam omnes, in tunica filamentosa aut superficie placentae sola non subsistere, sed profunde passim penetrare, et ex matre humores aduehere, qui vt vbique lactei credi possint, capacitas vasorum ferme vetat. Interim tamen qui cuncta haec admitteret, ideo non statim adfirmaret, foetum omnem suum sanguinem a matre eumque non mutatum accipere; aut anastomosin inter vasa Vteri et placentae eam esse, quae vltimum ramulum arteriae vterinae initium venae vmbilicalis constitueret, et cor arteriasque matris caussam motus faceret. Deinde etiam id in se non susciperet, quod omnes venae vmbilicales ab Vteri arteriis oriantur, et omnes arteriae vmbilicales in venas Vteri finiantur, qui mutuum aliquod, secundum explicata limitatum commercium, cui pauca sufficiunt, inter vtrasque stabiliret. Experimenta enim abscissi funiculi, restante in nexu ad Vterum placenta, eidem commercio non directe contrariari videntur; sanguis videlicet citius ex truncis funiculi elabitur, quam vmquam aduehi poterit: quare vascula exhausta subsident et stringuntur, quae sua natura haemorrhagiae per funiculum subsumtae ansam praebere nequeunt. Neque etiam ea pericula satis conuincunt, quando placenta ab Vtero remota foetui relinquitur, etiam sub tepida aqua. Filamentosae enim tunicae laciniae in placenta relictae et mucosa ambientium qualitas non solum, sed et propria sinuum indoles glutinare et occludere poterunt vias, eo statim tempore collapsas et strictas, quo nihil accipiunt, aut nihil reddunt; praesertim cum viuus infans alias intra se sanguini faciliores et ampliores vias pandat, per quas impetus, versus placentae vascula minima antea directi, magna pars suscipi et auerti poterit. Omnibus tamen rebus ita subsistentibus, placenta, pars ad foetum pertinens manebit, inutilis futura, statim ac officio, cui praesidet, defuncta est.

TANTVM.

scheinet dieses auch daraus um so mehr zu erhellen, daß in den beyden Fällen auser demjenigen, was oben angeführet worden, nicht deutlich genug auszumachen gewesen, ob das Wachs aus den Pulsaderhöhlen bis in die Enden der Nabelblutader eingedrungen sey; indem die Häute der Pulsadern auch dem blosen Auge schon dünner vorkommen als diejenigen der Blutadern, daher sie denn auch eher als diese reißen, und das Wachs in die Zellen ergiesen müssen. Indessen möchte derjenige dennoch der Wahrheit keine Gewalt thun, der davorhielte, daß ohngefähr ebendasselbe Verhältnis bey den Pulsadern als erweißlichermassen bey den Blutadern statt finden könne. Denn es scheinen die Pulsaderhöhlen nicht ganz und gar einer widernatürlichen Erweiterung, oder einer durch die eindringende Materie geschehenen Zerreißung zuzuschreiben zu seyn, da sie uns allezeit nach einem richtigen Verhältnis, und jedesmahl enger als die Blutaderhöhlen gebauet vorgekommen. Wenigstens wird aus allem diesen so viel klar, daß zwar nicht alle, jedoch verschiedene solche Pulsadern nicht blos in der flockigten Haut, oder auf der Fläche des Mutterkuchens stehen bleiben, sondern hin- und wieder tief in denselben hineindringen, folglich auch Säffte der Mutter dahin bringen, von denen man aber wegen der Gröse und Weite der Gefäse wohl schwerlich wird behaupten können, daß sie überall die Eigenschaft der Milch besizen sollen. Indessen würde aber derjenige, der alles dieses zuliesse, dennoch nicht sogleich dadurch behaupten, als bekäme die Frucht alles Blut und dieses ohne Veränderung einzig von der Mutter, oder als sey die Vereinigung zwischen den Gefäsen der Gebährmutter und des Mutterkuchens so beschaffen, daß die äusersten Enden der Pulsadern in der Gebährmutter auch zugleich die ersten Anfänge der Nabelblutadern machten, und daß das Herz und die Pulsadern der Mutter die Ursache der hier vorgehenden Bewegung abgeben müssen. Man würde ihm eben so wenig um deßwillen aufbürden können, als wenn er glaubte, daß alle Nabelblutadern aus den Pulsadern der Gebährmutter entsprüngen, und daß alle und jede Nabelpulsadern nach den Venen der Gebährmutter liefen; sobald er einige, und nach den obenangeführten Erfahrungen bestimmte Gemeinschaft, zwischen einigen dieser Gefäse annimmt. Denn die Erfahrungen, wo die Nabelschnur abgeschnitten worden, und doch der Mutterkuchen in der Verbindung mit der Gebährmutter geblieben, scheinen dieser Gemeinschaft nicht im Gegensaz vollkommen zuwider; indem das Blut geschwinder aus den Stämmen der Nabelschnurgefäse ausflieset, als es je herzugeführet werden kan, daher die leer gewordenen kleinen Gefäse zusammen fallen, und sich endlich gar zusammen ziehen, da sie bereits ihrer Natur nach zu einem grosen Verluste des Blutes durch die Nabelschnur keine Gelegenheit geben können. Es scheinen auch diejenigen Versuche nicht überzeugend genug, welche mit dem Mutterkuchen auch im laulichtem Wasser gemacht worden, wenn derselbe an dem Kinde gelassen wird. Denn die Stücken der flockigten Haut, die an dem Mutterkuchen hängen bleiben sowohl, als die schleimichte Beschaffenheit aller der umliegenden Theile, nebst dem eigenen Bau der gedachten Höhlen, werden diejenigen kleinen Gefäse bald verkleben und verstopfen, welche sogleich zusammen fallen und sich verziehen, sobald sie theils nichts empfangen, theils nichts mehr abgeben, besonders alsdenn, wenn das lebende Kind innerhalb seines Baues viele leichtere und weitere Wege öfnet, welche sodenn einen grosen Theil desjenigen Antriebes der Säfte, der sonst nach den kleinen Gefäsen des Mutterkuchens gegangen ist, aufnehmen und von diesen abwenden werden. Dennoch aber bleibet, wenn auch alles, wie wir angeführet haben, sich verhält, dieses eine ausgemachte Wahrheit, daß der Mutterkuchen ein zu der Frucht gehöriger Theil sey, welcher sobald seinen Nuzen und Bestimmung verliehret, sobald er dasjenige vollendet hat, weshalben er gebauet worden ist.

E N D E.

ERRATA.

Pag. 1. In der Vorrede des Verfassers lin. 5. nach dem Wort vorgestellet seze hinzu: sind
Pag. 3. In der Erklärung der zweyten Tafel lin. 14. zu F.F. der krumme Darm. seze: (Ileum.) und lin. 15. bey G.G. der Grimmdarm, statt: Ileum, lies Colon.

Explicatio Figurae.

Pingitur portio placentae, non longe a funiculi radice diſtans, cuius vaſa cera impleta ſunt, a facie concaua ſeu interna, demto Amnio viſa.

A. Ramus inſignis arteriae vmbilicalis bifurcatus, qui vna cum ſurculis ſuis per ſinum B. repletus eſt; hos autem litteris non deſignauimus, ne quid obſcuremus.

B. Sinus venoſi pars, obiter expreſſa, qui profunde in placentam penetrauit, et liquorem ad ramulos ablegauit.

c. c. c. Tunicae filamentoſae lamina interna, inter Chorion et placentam ſita, quae in nexu cum Chorio relicta et reclinata eſt, vt ſuperficies placentae obuerſa conſpiciatur.

d. d. d. Reticulum vaſorum, cera repletorum, et in lamina iſta diſperſorum. Paſſim aliquot ramuli relicti ſunt in nexu cum vaſis placentae, paſſim vero abſciſſi.

E. Ramus venae vmbilicalis, truncum arterioſum A. ſuperſcandens, et in ramulos poſtea fiſſus. Hic de liquore ab arteriis Vteri nihil recepit.

f. f. f. Chorii ſuperficies placentam reſpiciens, hinc et inde a filamentoſae lamina interna denudati.

g. Placentae ſuperficies Chorio tecta, Amnion reſpiciens.

h. Vaſculum, per tunicam filamentoſam, ibi relictam, emicans, et in confiniis eius diſtributum indicatur.

Erklährung der Figur.

Es wird in dieſer Figur ein Theil des eingeſprützten Mutterkuchens, nicht weit von dem Anfang der Nabelſchnur von der innern oder hohlen Seite, von welcher die durchſichtige Haut abgenommen iſt, vorſtellig gemacht.

A. Ein ſtarkes in zwey Aeſte getheiltes Stük der Nabelpulsader, welches ſowohl als ſeine kleinen Zweige, welche aber um der Deutlichkeit willen mit keinen Buchſtaben beſonders angezeiget worden, durch die Blutaderhöhle B. mit Wachs ausgefüllet worden.

B. Ein Theil einer Blutaderhöhle, welche nicht ganz hat abgezeichnet werden kön- können, die aber tief in den Mutterkuchen ſich eingeſenket, und die Materie bis zu obgedachten Aeſten hingeleitet hat.

c. c. c. Das innere Blat der flockigten Haut, welche zwiſchen dem Chorion und dem Mutterkuchen lieget, hier aber mit dem daran hängenden Chorion zurük geſchlagen worden, damit die nach dem Mutterkuchen gerichtete Fläche zu Geſichte komme.

d. d. d. Das Nez der kleinen mit Wachs angefüllten Gefäſe, welches ſich auf demſelben Blate ausbreitet. An ein paar Orten ſind die kleinen Gefäſe in ihrem Zuſammenhang mit den Gefäſen des Mutterkuchens gelaſſen, an den übrigen aber mit dem ablöſen zerſchnitten worden.

E. Ein Aſt der Nabelpulsader der über den Stamm der Nabelpulsader A. hinüber lauft, und ſich hernach in kleine Aeſte vertheilt, welcher aber leer iſt, da er von den Pulsadern der Gebährmutter nichts empfangen hat.

f. f. f. Die nach dem Mutterkuchen gekehrte Fläche des Chorion, davon hin und wieder die flockigte Haut abgenommen worden.

g. Die mit dem Chorion noch bedeckte Fläche des Mutterkuchens, welche nach der durchſichtigen Haut ſtehet.

h. Ein kleines Gefäs, welches durch die flockigte Haut, ſo daſelbſt ſizen geblieben, hindurch ſticht, und ſich in derſelben Gegend ausbreitet.

